

Achtung!

Dies ist eine Internet-Vorabausgabe des Aufsatzes
„Neue Wege zur sprachwissenschaftlichen Analyse der vedischen
Metrik“ von Jost Gippert (1996).

Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in
Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler,
hrsg. von Heiner Eichner und Hans Christian Luschützky,
Praha: Enigma 1999, 97-125
zu entnehmen.

Attention!

This is a internet preprint edition of the paper
“Neue Wege zur sprachwissenschaftlichen Analyse der vedischen
Metrik” by Jost Gippert (1996).

It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original
edition in

Compositiones Indogermanicae in memoriam Jochem Schindler,
hrsg. von Heiner Eichner und Hans Christian Luschützky,
Praha: Enigma 1999, 97-125.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:

Jost Gippert, Frankfurt 1998-2011.

Neue Wege zur sprachwissenschaftlichen Analyse der vedischen Metrik¹

Jost GIPPERT

Noch bei einem seiner letzten Auftritte vor einem größeren Fachpublikum, während der Podiumsdiskussion zur „Phonetik der Laryngale“ auf der Kopenhagener Fachtagung 1993², wies Jochem Schindler auf die Bedeutung der indoiranischen Metrik für die Rekonstruktion des urindogermanischen Lautsystems hin, als er hinsichtlich der anzunehmenden „Doppelvertretung“ von uridg. *h₂* durch Aspiration und „Vokalisierung“ in Wörtern wie altind. *duhitár-* << (uridg.) **d^hugh₂tér-* „Tochter“ feststellte: „Wie Kuryłowicz gesehen hat, und wie ich in Unkenntnis seiner Arbeit wiederentdeckt habe, gibt es ganz deutliche und in überzufälliger Menge [sc. auftretende] Fälle in der indoiranischen Metrik, wo ein solcher Laryngal, neben dem ein *i* steht, noch Position bildet“³. Im Auge hatte Schindler offensichtlich die Schrift „Les effets du *ə* en indo-iranien“⁴, in der Jerzy Kuryłowicz, ausgehend von *ṛg*vedischen Belegen für *prthivī-* „Erde“ und eben *duhitár-* mit positionslang zu messender erster Silbe, konstatiert hatte: „L’aspiration est donc légitime aussi dans le cas du soi-disant *ə* vocalique“⁵.

¹ Der vorliegende Aufsatz wurde, den Vorgaben der Herausgeber entsprechend, im März 1996 fertiggestellt. Eine erste Aktualisierung aufgrund hinzugewonnener Erkenntnisse konnte, nachdem sich das Erscheinen verzögerte, im Oktober 1996 vorgenommen werden. Inzwischen wurden die hier vorgestellten Verfahren wesentlich ausgebaut; für weiterführende Resultate verweise ich auf meinen Beitrag „Laryngeals and Vedic Metre“ in der Festschrift für Robert S. P. Beekes (Sound Law and Analogy, ed. A. Lubotsky, Amsterdam – Atlanta 1997, S. 63-80).

² Die Beiträge der Diskutanten R. S. P. Beekes, J. Rasmussen und des Verf. sind abgedruckt in: In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen. Unter Mitwirkung von Benedicte Nielsen hrsg. v. Jens E. Rasmussen, Wiesbaden 1994.

³ Ich danke Jens Rasmussen für die Bereitstellung eines Tonbandmitschnitts der Podiumsdiskussion.

⁴ *Prace filologiczne* 11, 1927, 201-243; eine deutsche Übersetzung dieses Aufsatzes, die 1983 von Sonja Fritz für den damals geplanten Sammelband „Wege der Forschung: Laryngaltheorie“ angefertigt wurde, ist leider noch nicht erschienen.

⁵ O.c., 240 bzw. 233.

Leider hat Schindler keine konkreten Hinweise darauf hinterlassen, welche in „überzufälliger Menge“ auftretenden Fälle er meinte, und auch Kuryłowicz's Ausführungen sind nicht durch Belege gestützt (der Autor gibt lediglich an, beide genannten Beispiele jeweils „2 f[ois]“ in der Ṛgveda-Samhitā [im folgenden RV] gefunden zu haben). Dies ist umso bedauerlicher, als die statistische Komponente für die historische Bewertung der Fälle natürlich von ganz erheblicher Bedeutung ist. Um die Aussage auf ihre Richtigkeit hin überprüfen zu können, erscheint es deshalb gerechtfertigt, die Analyse des in Frage stehenden Textes noch einmal anzugehen, zumal eine derartige Untersuchung durch Entwicklungen der jüngsten Zeit wesentlich erleichtert worden ist, nachdem der Text inzwischen in ausreichender Qualität digitalisiert vorliegt und damit einer elektronischen Analyse zugänglich ist.

Nachdem bereits in den frühen siebziger Jahren ein erster Versuch unternommen worden war, den RV mit dem Computer zu verarbeiten⁶, existiert seit kurzem eine Neuedition, die den Anspruch erhebt, eine „metrische Restauration“ des Textes darzustellen, und die – eine zukunftsweisende Neuerung in unserem Fach – in gedruckter und elektronischer Form zugleich publiziert wurde⁷: Neben einem nach metrischen Gesichtspunkten angeordneten (und damit sehr gut lesbaren) Buchtext, der sich von demjenigen der Aufrecht'schen Ausgabe⁸ im wesentlichen durch die kursiv gesetzten, aufgrund des Metrums erforderlichen „Zerdehnungen“ u.ä. unterscheidet, umfaßt das Werk eine Diskette, die die zehn Bücher des RV als digitale Dateien gespeichert enthält. Für eine Fragestellung wie die hier vorgegebene ist das Material dennoch nicht ohne weitere Bearbeitung verwendbar: Zum einen ist gerade die neue Zusatzinformation, nämlich wo bei der „metrischen“ Gestaltung gegenüber dem überlieferten Text Ergänzungen vorgenommen wurden, aus

⁶ Das Projekt wurde mit Unterstützung des amerikanischen Humanities-Fonds unter der Leitung von W. P. Lehmann durch H. S. Ananthanarayana (jetzt Hyderabad) durchgeführt. Der seinerzeit nur teilweise akzentuiert eingegebene Text wurde inzwischen weitgehend überarbeitet, ergänzt und korrigiert und bildet seit 1988 einen Bestandteil der indogermanistischen Textdatenbank TITUS (cf. die Berichte „TITUS. Das Projekt eines indogermanistischen Thesaurus“ in: LDV-Forum 12/2, 1995, S. 35-47 und „TITUS – Alte und neue Perspektiven eines indogermanistischen Thesaurus“ in: SIMA 2, 1996 [1997], S. 49-76; über den aktuellen Stand informiert die WWW-Seite „<http://titus.uni-frankfurt.de/texte/texte.htm>“.

⁷ *Rigveda: A Metrically Restored Text with an Introduction and Notes*, ed. by Barend A. van Nooten and Gary B. Holland; published by the Dept. of Sanskrit and Indian Studies, Harvard University; distributed by Harvard University Press, 1994.

⁸ *Die Hymnen des Ṛgveda*, hrsg. v. Theodor Aufrecht, 2. Aufl., Bonn 1877.

der digitalisierten Fassung nicht eindeutig zu entnehmen (eine der Druckkur-sive entsprechende Kenntlichmachung fehlt hier), zum anderen werden die von den Herausgebern für ihre Analyse gewählten Grundlagen und die danach vorgenommenen „Restaurationen“ nicht von jedermann, insbesondere nicht unter indogermanistischen Aspekten, geteilt werden können⁹. So wurde z.B. gerade die hier thematisierte Frage nach der metrischen Behandlung postkonsonantischer Laryngale zwar als Problem notiert, nicht jedoch in irgendeiner Weise bei der Textgestaltung berücksichtigt: „In a surprisingly large number of cases the Vedic poets have used trisyllabic oblique forms of such words as ávas- and sávas- to close eight- and twelve-syllabic lines requiring the sequence heavy-light-anceps [...] On Sanskrit-internal evidence (ūtí-, śūrā-) these words clearly contained root-final laryngeals, and their apparently irregular metrical behavior can be explained by the assumption that the laryngeals were still preserved and made position at the time when the words were first used in such lines. Comparable metrical behavior is shown by rátha- and jána- and by a number of other words which by common consent are to be reconstructed with root-final laryngeals [...] There are numerous instances both in cadences and elsewhere in the line in which such apparently light syllables must be regarded as heavy. We have not signalled these in the text, nor in the Notes“ (o.c., S. vi). Es versteht sich von selbst, daß bei einem derartigen Vorgehen die als Auswertungsergebnis vorgelegte „Summary of Openings and Cadences“ (S. xvii) schwerlich als endgültig angesehen werden kann; und auch die „Conclusion“ (S. xii-xiii), wonach „in spite of the presence of a small amount of local variation, there exists a substantial uniformity in the relative frequencies of metrical shapes of the component parts of the verse lines“ und sich im Metrum keinerlei chronologische Schichtung der Samhitā-Hymnen¹⁰ zu erkennen geben soll, kann so kaum Anspruch auf Endgültigkeit erheben.

⁹ Bedenklich stimmt z.B. die inkonsequente „Restauration“ von *dāsvant-* teils (in Übereinstimmung mit Hermann Grassmann, Wörterbuch zum Rig-Veda [im folgenden Grassmann], Leipzig 1873, s.v.) als *dāsvant-* ≈ *dāsvant-* (1,48,1d; 4,2,7d; 6,33,1b; 58,5c; 10,144,2b), teils als *dāsvant-* (1,127,1a; 5,9,2b), zumal sich im letzteren Fall auch noch eine „rare cadence“ ergibt (S. 614 a.1.): Für *agnír hótā dāsvataḥ* spricht nichts, für *agnír hótā dāsvataḥ* mit (positions-)langer drittletzter Silbe hingegen alles. Für ähnliche Fälle s. weiter im folgenden (eine ausführliche Besprechung des Gesamtwerks, dessen Autoren sich nach eigenen Angaben [S. xii] im wesentlichen an den Vorarbeiten E. V. Arnolds [Vedic Metre in Its Historical Development, Cambridge 1905] orientiert haben, kann hier natürlich nicht erfolgen).

¹⁰ Etwa im Sinne der bei E. V. Arnold, o.c. unternommenen Ansätze.

Nichtsdestoweniger haben van Nooten und Holland mit ihrer Neubearbeitung, insbesondere mit dem bereitgestellten digitalisierten Text, ein Arbeitsmittel geschaffen, das für die Auswertung metrischer Gegebenheiten des RV eine völlig neue Grundlage bietet. Wieweit man damit einer Beantwortung der eingangs aufgeworfenen statistischen Fragestellung näher kommen kann, sei im folgenden kurz erörtert.

Sämtliche bisher verfügbaren elektronischen Bearbeitungen der RV-Samhitā sind Textdateien im eigentlichen Sinne, d.h. sie bestehen aus einer die originale Textgestalt in der einen oder anderen Weise abbildenden Folge von Zeichen, die als Bytes codiert sind. Als solche können sie ohne größeren Aufwand, d.h. mit beliebigen Textverarbeitungsprogrammen, nach bestimmten Zeichenfolgen (sog. „Suchstrings“) sequentiell, d.h. von vorn nach hinten oder umgekehrt, durchsucht werden. Bei Verwendung von sog. „Searchern“ (die der Harvard-Edition beigegebene Diskette enthält zwei derartige Programme) sind die aufgefundenen Belegstellen zusätzlich extrahierbar, so daß sie einer Weiterverarbeitung zugänglich gemacht werden können. Mit diesem Verfahren lassen sich bereits einige für unsere Fragestellung relevante Resultate gewinnen.

Zunächst gilt es, die in Frage stehenden Lautstrukturen in eine „computergerechte“ Strukturformel zu bringen. Legen wir die von Schindler gewählten Beispiele zugrunde, so betrifft die Frage nach „doppelt reflektiertem“, d.h. (als *i*) „vokalisiertem“ **und** aspirierendem h_2 Wortformen der Strukturen (-)Vhi(-) (z.B. *duhitár-* < [urindoiran.] **d^hug^hátár-* << [uridg. phonologisch¹¹] **/d^hugh₂tér-/) und (-)VThi(-) (z.B. *pr̥thivī-* < **pr̥^háuí-* << **/plth₂u^h-/).

Ob die „doppelte“ Repräsentation des uridg. Laryngals lautgesetzlich war, läßt sich nun aufgrund metrischer Evidenz nur dann wahrscheinlich machen, wenn hi bzw. Thi Position bilden, also ein vor ihnen erscheinender Kurzvokal lang zu messen ist; Strukturen wie -āhi- mit vorangehendem Langvokal oder sthi-, -asthi- mit zusätzlichem positionsbildenden Konsonanten besagen hierfür nichts. Die Untersuchung muß sich also auf Belege der Typen (-)V̇hi(-) und (-)V̇#hi(-) bzw. (-)V̇Thi(-) und (-)V̇#Thi(-) (mit # als Zeichen für Wortgrenze, V̇ für beliebigen Kurzvokal, Th für beliebige Aspi-

¹¹ Zur Unterscheidung phonologischer und phonetischer Ansätze bei der Rekonstruktion der uridg. Grundsprache cf. den Diskussionsbeitrag des Verf., „Zur Phonetik der Laryngale“ (im folgenden „Phonetik“), in: In honorem Holger Pedersen, Wiesbaden 1995, S. 455-466.

rata) beschränken, wobei „laryngalbedingtes“ und sonstiges *-hi-* zunächst gemeinsam zu betrachten sind, da sie graphisch nicht auseinandergehalten werden können.

Läßt man den gesamten Text auf dieser Grundlage durchsuchen¹², so gewinnt man das wie folgt aufgeführte untersuchungsrelevante Material:

Im RV erscheinen insgesamt 9481 Wortformen, die eine Graphemfolge ⟨hi⟩ enthalten; davon ist in 86 Wortformen ⟨hi⟩ doppelt repräsentiert (Typ *pathí-bhiḥ*), drei Belege betreffen reduplizierte Wortformen (zweimal *dhíyam-dhíyam*: 1,168,1b; 6,49,8d; einmal *stuhí-stuhi*: 8,1,30a). 662 Belege entfallen auf die (selbständige) Partikel *hí*, die für unsere Fragestellung nicht in Betracht kommt, da es keinen Grund gibt, sie auf eine laryngalhaltige Vorform zurückzuführen (**g^{hi}* > griech. [oṽ-]χι, arm. *zi* [?]). Mit wortanlautendem *hi-* sind ansonsten weitere 433 Belege zu notieren, von denen 121 am Versanfang stehen und somit ebenfalls nicht berücksichtigt zu werden brauchen.

Mit voranstehendem Vokal erscheint *-hi-* in 1786 Wortformen. Davon entfallen für unsere Fragestellung 672 Belege, bei denen der Vokal von sich aus lang ist (293mal *-āhi-*, 79mal *-īhi-*, 9mal *-ūhi-*, 78mal *-ehi-*, 210mal *-ohi-*, 3mal *-auhi-*); von den verbleibenden (1786 – 672 =) 1114 Belegen betreffen 816 die Struktur (-)ahi(-), 130 (-)ihi(-), 156 -uhi(-) und 12 Belege -rhi.

Die Struktur -ṼChi- (mit C = beliebiger Konsonant) weisen insgesamt 4065 belegte Wortformen auf; davon ist -aChi- 2309mal, -iChi- 793mal, -uChi- 328mal und -rChi- 635mal vertreten. Dieses Material läßt sich weiter um irrelevante Fälle reduzieren. Das betrifft zunächst solche Wortformen, bei den -Ch- nicht eine Aspirata, sondern eine (auch synchron als solche erscheinende) Konsonantengruppe umfaßt. Es handelt sich zunächst um 211 Belege mit -rhi- (Typ *barhís-*; hierzu auch die Partikeln *kárhi* und *tárhi*) und 46 Belege mit -ṛhi- (Typ *rámhi-*, aber auch *sámhita-*; ob *-hi-* auf *-T^hH- zurückgeht, ist in dieser Konstellation unerheblich).

¹² In welcher Weise man die Analyse durchführt, ist dabei unerheblich; die der Harvard-Edition beigegebenen Programme FGREP und LOCATE erfüllen diesen Zweck durchaus. Sinnvoll wäre ein Verfahren, bei dem zuvor z.B. die Kurzvokale zu einer Gruppe zusammengefaßt werden können (z.B. als V); dies ermöglicht z.B. das Tübinger System TUSTEP. Der Unterschied zwischen akzentuierten und nicht akzentuierten Vokalen kann bei der Suche prinzipiell ignoriert werden.

Damit sind die Erkenntnismöglichkeiten, die einfache Suchprogramme bieten, jedoch bereits weitgehend ausgeschöpft. Um das tatsächlich einschlägige Material aus der verbleibenden Masse von 5234 Belegen herauszufiltern und mit elektronischen Mitteln auf seine Beziehung zu den jeweiligen Versstrukturen hin zu untersuchen, ist es demgegenüber erforderlich, den Text um eine metrische Analyse zu ergänzen. Eine solche Analyse haben offenbar auch die Autoren der Harvard-Edition vorgenommen, wie ihre statistischen Aufstellungen zeigen¹³; dabei blieben jedoch, wie gesagt, gerade die hier interessierenden Fragestellungen unberücksichtigt, insofern eine Differenzierung von sicheren Kürzen und potentiellen laryngalbedingten Positionslängen nicht vorgenommen wurde. Eine metrische Analyse, die eine Grundlage für weitergehende sprachhistorische Fragestellungen darstellen soll, sollte anstelle einer einfachen, schematischen Aufteilung in Kürzen (Symbol: υ) und Längen (Symbol: $-$) zumindest die folgenden Unterscheidungen berücksichtigen:

- a) Den Unterschied zwischen natürlichen (durch Langvokal oder Diphthong gebildeten) Längen (Symbol: $-$) und Positionslängen (Typ $-\check{V}C_1C_2^xV-$; Symbol $=$);
- b) bei Positionslängen den Unterschied zwischen durch *mutā cum liquida* erzeugten (Typ $-\check{V}TRV-$; Symbol: $_$) und sonstigen Positionslängen (z.B. $-\check{V}stV-$; Symbol: $=$).

Für laryngalistische Fragestellung sollten darüber hinaus gesondert markiert werden:

- c) Kurzvokale vor *h* + Vokal (Typ $-\check{V}hV-$, *duhitār-*), auch bei enthaltener Wortgrenze (Symbol: J);
- d) Kurzvokale vor Aspiraten + Vokal (Typ $-\check{V}ThV-$, *pr̥thivī-*), auch bei enthaltener Wortgrenze (Symbol: Y);
- e) als Sonderfall von d) Kurzvokale vor der Aspirata *ch*, da diese, wie aufgrund der sprachhistorischen Gegebenheiten ($ch < *ść^h << **sḱ$) zu erwarten ist, immer (positions-)lang zu messen sein dürften (Typ $-\check{V}chV-$; z.B. *gachati*

¹³ S. xvii f. – Die dort mitgeteilten Zahlen sind freilich widersprüchlich: So werden für eine Gesamtzahl von 16813 *Triṣṭubh*-Versen 16467 „openings“ und 16450 „cadences“ angegeben, für eine Gesamtzahl von 5076 *Jagatī*-Versen 5113 „openings“ und 5011 „cadences“ etc.

< *gaś́c^hati << **/g^um=ske-ti/¹⁴); entsprechendes gilt wohl auch für den Typ -Ṽ|(h)V- (l(h) < *j/zd^(h)); z.B. *dr̥lhá-* < *d^(h)r̥j^(h)d^há- << **/d^(h)r/|g^h=tó-¹⁵/; Symbol: ~).

f) Gesondert gekennzeichnet werden sollte auch ein Kurzvokal vor wortauslautendem einfachem Konsonanten vor wortanlautendem Vokal (Typ -ṼC#V-), da es denkbar ist, daß auch in dieser Konstellation eine Positionslänge durch als Konsonant zählenden wortanlautenden Laryngal eingetreten sein könnte (-ṼC#V- < -ṼC#HV-), insbesondere dann, wenn die Wortgrenze mit der Zäsur zusammenfällt (Typ -ṼC/V-; z.B. 4,3,1a: *á vo rájānam / adhvarásya rudrám*; Symbol: w).

g) Gesondert markiert werden sollten weiter auslautende Kurzvokale vor Vokal (Typ -Ṽ#V-, da diese unter Sandhibedingungen teils gekürzte, aber eventuell zu restituierende Längen (bzw. alte Diphthonge, Typ *padá á ← padé á* 1,149,1b¹⁶) vertreten, teils aber auch Folgen von Kurzvokal + Konsonant (Typ *súrya eti ← súryah eti* 1,191,8a), für die das oben unter f) gesagte gilt (Symbol: v).

Die bisher benannten Markierungen können sämtlich automatisch, nämlich unmittelbar von der graphischen Repräsentation abgeleitet werden. Einige weitere notwendige oder wünschenswerte Unterscheidungen setzen demgegenüber eine durchgreifende Bearbeitung von Hand voraus:

a) Der Text muß in Verseinheiten zerlegt werden. Die traditionelle Überlieferung, die regelmäßig zwei Halbverse zusammenfaßt, verdeckt die ursprüngliche Textgestalt insbesondere dort, wo sie an der anzunehmenden Halbversgrenze vokalisches Sandhi eingeführt hat (Typ $\bar{V} \leftarrow V|V$; z.B. *asmān sú tátra codayéndra rāyé rábhasvatah ← codaya / índra* 1,9,6a-b; Symbol: |). Darüber hinaus sollten Wortgrenzen an der Zäsur in Trimeterversen und solche, die zur Kadenz überleiten, gekennzeichnet werden (Symbole: / und \).

¹⁴ Diese Form erscheint z.B. viermal in der Jagatī-Kadenz: 1,83,1a; 125,5b; 2,25,4b; 9,86,12.

¹⁵ Z.B. 3mal *dr̥lhá* in der Triṣṭubh-Kadenz: 1,33,12a; 6,17,6c; 10,121,5a; cf. Jakob Wackernagel, *Altindische Grammatik* (im folgenden „AiGr.“) I, Göttingen 1896, 31, § 29. Zur unsicheren Etymologie von \sqrt{drh} - cf. Manfred Mayrhofer, *Etymologisches Wörterbuch des Altindiarischen* (im folgenden „EWAia“), Heidelberg 1986-, s.v. *DARH*.

¹⁶ Die Symbole → und ← bezeichnen hier und im folgenden die Richtung von der (anzunehmenden) zugrundeliegenden Lautstruktur zur graphischen Repräsentation.

b) Auch überall sonst, wo vokalischer Sandhi vorliegt, muß gegenüber der graphischen Repräsentation des überlieferten Textes die Möglichkeit der Restitution bedacht werden; dies betrifft: den Praśliṣṭa-Sandhi, insbesondere an der Zäsur (Typ -V#V- bzw. -V/V- → -V̄-; z.B. *sūnór mānenāśvinā gṛṇānā* ← *sūnór mānena / aśvinā gṛṇānā* 1,117,11a gegenüber nicht zu restituierendem *prāvo* < *prā āvaḥ* in *prāvo vājeṣu vājīnam* 1,176,5d); den Kṣaipra-Sandhi, insbesondere dort, wo Svaritierung vorliegt (Typ -l#V- → -Y#V-; z.B. *tām mā devā vy ādadhuḥ purutrā* ← *vī adadhuḥ*, 10,125,3c); den Abhinihita-Sandhi (Typ -E#a- → -E#'-; z.B. *satyāśuśmāya tavāse 'vāci* ← *tavāse avāci* 1,51,15b gegenüber *vaiśvānaré dadhire 'gnā vāsūni* 1,59,3b).

c) Ebenfalls zu überprüfen sind geschriebene Folgen von Halbvokal + Vokal nach Konsonant, die, insbesondere bei Svaritierung, eine ursprüngliche Folge von hohem Vokal (+ Halbvokal) + Vokal vertreten können (Typ CYA ← CIYA; z.B. *gāvām jānītry akṛta prā ketūm* ← *jānītrī / akṛta* 1,124,5b gegenüber nicht „aufzufüllendem“ *devī jānītry ajījanad* 10,134,1e ff.).

d) Entsprechendes gilt weiter für die Möglichkeit von „Zerdehnungen“ geschriebener Langvokale, die zweisilbig zu lesen sein können (Typ V̄ → VV; z.B. *vr̥ṣṭīm párijmā vāto dadātu* ← *vāto dadātu* 7,40,6d gegenüber *utá no víṣnur utá vāto asrídho* ohne Zerdehnung 5,46,4a¹⁷; Symbol ü jeweils für das erste der beteiligten Elemente).

e) Markiert werden sollte darüber hinaus auch die in zahlreichen „unterzähligen“ Trimeterversen unmittelbar vor der Zäsur auftretende einsilbige „Lücke“ (Typ *svastí na . / índro vṛddhásravāḥ* 1,89,6a; Symbol: x)

Für alle diese Unterscheidungen kann nun auf zweierlei Vorarbeiten zurückgegriffen werden: Zum einen die Textgestaltung der Harvard-Edition, zum anderen einen von Alexander Lubotsky zwecks Erstellung seiner RV-Konkordanz¹⁸ bearbeiteten, dem Padapāṭha nahekommenden Text, bei dem

¹⁷ Zu den Perspektiven einer indoriranistischen Behandlung dieser Fälle cf. bereits Verf., „Zur Metrik der Gathas“ (im folgenden „Metrik“), Sprache 32, 1986, 265; mit ähnlichen Ergebnissen dann, offenbar unabhängig, auch B. Vine, „Rig-Vedic *Váata*- and the Analysis of metrical Distractions“, IJ 33/4, 1990, 267 ff.

¹⁸ A *R̥gvedic Word Concordance*. Pt. I: A-N; Pt. II: P-H; New Haven, Conn.: American Oriental Society 1997 (American Oriental Series, Vol. 82-83).

sämtliche Wortausgänge „normalisiert“ wurden¹⁹. Auch wenn man mit den dort vorgenommenen Verseinteilungen und Restitutionsen nicht in jedem Fall einverstanden sein wird, lassen sich doch durch eine Abgleichung der aus beiden Bearbeitungen zu gewinnenden Informationen mit dem (transkribierten) überlieferten Text verschiedentliche Inkonsistenzen aufdecken²⁰, womit sich zugleich eine recht zuverlässige Grundlage für eine automatische metrische Analyse nach den o.g. Kriterien ergibt. Als Ergebnis einer derartigen Analyse, die inzwischen mithilfe eines eigens dafür entwickelten Programms erstellt wurde, läßt sich z.B. eine synoptische Wiedergabe des RV-Textes in der folgenden Form erzielen²¹:

úd u jyótir amṛtaṃ viśvájanyaṃ viśvānaraḥ savitā devó aśret | 7,76,1ab

<i>úd u jyótir amṛtaṃ viśvájanyaṃ</i>	<i>út u jyótiḥ amṛtam viśvájanyaṃ</i>
<i>W #=# - W #U U = # = U = X #</i>	<i>11W=-W/UU=\=U=X</i>
<i>úd@1:11@W u@2:11@=jyótiḥ@3:11@-W amṛtam@5:11@UU=viśvájanyaṃ@8:11@=U=X</i>	
<i>úd@1:11@W u@2:11@= jyótir@3:11@-W amṛtam@5:11@UU=</i>	<i>viśvájanyaṃ @8:11@=U=X</i>

<i>viśvānaraḥ savitā devó aśret </i>	<i>viśvānaraḥ savitā deváh aśret </i>
<i>= - U = # U U -# - -#= X #</i>	<i>11=-U=/UU-\--=X</i>
<i>viśvānaraḥ@1:11@=-U= savitā@5:11@UU- deváh@8:11@-- aśret@10:11@=X</i>	
<i>viśvānaraḥ@1:11@=-U= savitā@5:11@UU- devó@8:11@-- aśret@10:11@=X</i>	

¹⁹ Ich danke Lubotsky, der seine Bearbeitung bereits vor der Publikation seiner Konkordanz für die Textdatenbank TITUS bereitgestellt und die vorliegende Untersuchung damit ganz wesentlich gefördert hat.

²⁰ Für eine sich zugleich ergebende Liste der Druckfehler in der Aufrechtschen RV-Edition s. jetzt SIMA 2, 1996 [1997], S. 66-67 (Tafel 4).

²¹ Es stellen dar: *jyótir* etc. den überlieferten, *jyótiḥ* etc. den in Pādas zerlegten Text, *jyótiḥ* etc. die von A. Lubotsky erstellte sandhibereinigte Fassung, *jyótiḥ* etc. den „metrisch restaurierten“ Text der Harvard-Edition sowie die metrische Analyse. Außer den bereits erläuterten Symbolen bezeichnen: x die als *anceps* geltende letzte Silbe des Verses; @1:11@U- etc. die metrische Struktur und die Positionsangabe für die erste Silbe einer gegebenen Wortform im Vers.

Der so gestaltete Text läßt sich nun weiter gezielt im Hinblick auf die metrischen Gegebenheiten analysieren, sei es, indem bestimmte Strukturformeln mit einem Searcher gesucht und extrahiert werden, sei es, indem man eine Vorindizierung durchführt, die einen unmittelbaren Zugriff auf bestimmte Konstellationen gestattet²². Bevor wir dieses Verfahren auf unsere Fragestellung anwenden können, bedarf es jedoch noch einiger weiterer Vorüberlegungen.

Aufgrund der wenig rigorosen Verteilung von Längen und Kürzen innerhalb der vedischen Metrik kommen für unsere Betrachtung nur solche Verspositionen in Betracht, deren „Belegung“ relativ konstant ist. Dies sind in den kanonischen Verstypen der Dimeter- und Trimeterstropfen²³ zunächst die Kadenzen, für die allgemein folgende Regelung als „normal“ angesehen wird:

Bei Metren mit ungerader Silbenzahl (Elfsilbler) ist die vorletzte Silbe lang zu messen, bei solchen mit gerader Silbenanzahl (Acht- oder Zwölfsilbler) die drittletzte.

Daß diese Regelung tatsächlich den Normaltyp repräsentiert, läßt sich auf der Basis der jetzt durchgeführten Computeranalyse unmittelbar statistisch untermauern. Hiernach ergeben sich für die Kadenzen der drei Grundverstypen die folgenden Werte, wenn man zunächst \bar{u} , $\bar{ü}$, v , w , \bar{J} , \bar{Y} undifferenziert als Kürzen und $-$, $=$, $_$, \sim als Längen behandelt und Wortgrenzen nicht berücksichtigt²⁴:

²² Die hier verwendete Vorindizierung erfolgte mit dem Programm „WordCruncher“ (Brigham Young University / Johnston & Co.).

²³ Von solchen Versen, die nicht ohne weiteres zu Elf-, Zwölf- oder Achtsilblern „bereinigt“ werden können, sei zunächst abgesehen; ihre Besonderheiten kommen weiter unten zur Sprache.

²⁴ Die Werte differieren gegenüber denjenigen in der Harvard-Edition vor allem deshalb, weil dort von der Strophe als Einheit ausgegangen wurde, so daß z.B. Achtsilbler außerhalb von Gāyatrī- und Anuṣṭubh-Kontexten nicht gezählt wurden. Hier blieb die Strophenform hingegen mit Absicht zunächst unberücksichtigt; eine genauere Aufschlüsselung ist jedoch jederzeit möglich. Eine geringfügige Differenz ergibt sich zusätzlich dadurch, daß vor der Auswertung rund 40 offenkundige Eingabefehler im elektronischen Text der Harvard-Edition beseitigt wurden.

Elfsilbler		Zwölfsilbler		Achtsilbler	
15707	-U-X	6584	U-UX	12982	U-UX
597	---X	179	--UX	545	--UX
333	UU-X	75	UUUX	416	UUUX
161	-UU-X	56	-U-X	253	-U-X
70	U-UX	14	-UU-X	232	-UU-X
33	--UX	8	UU-X	227	U--X
24	U--X	6	U--X	170	UU-X
<u>14</u>	UUUX	<u>2</u>	---X	<u>148</u>	---X
<u>16939</u>		<u>6924</u>		<u>14973</u>	

Dabei zeigt sich deutlich, daß die entscheidende Position tatsächlich die Länge in der vor- bzw. drittletzten Silbe ist:

Elfsilbler		Zwölfsilbler		Achtsilbler	
15707	-U-X	6584	U-UX	12982	U-UX
597	---X	179	--UX	545	--UX
333	UU-X	6	U--X	227	U--X
<u>24</u>	U--X	<u>2</u>	---X	<u>148</u>	---X
<u>16661</u>		<u>6771</u>		<u>13902</u>	
(von 16939)		(von 6924)		(von 14973)	

Der Anteil von Kadenz, die in derselben Position eine als Kürze interpretierbare Konstellation aufweisen, bleibt bei den Trimeterversen unter 3% (Elfsilbler: 1,64%; Zwölfsilbler: 2,21%) und liegt auch bei den Achtsilblern nicht viel höher (7,15%):

Elfsilbler: alle Kürzen	Zwölfsilber: alle Kürzen	Achtsilbler: Kürzen $\cup, \ddot{\cup}$	Achtsilbler: andere Kürzen
101	41	205	7
49	33	183	4
28	11	181	3
14	10	115	2
4	6	36	1
4	4	29	<u>17</u>
4	4	17	<u>11</u>
4	3	14	9
3	3	13	4
2	1	11	3
2	1	8	2
2	1	8	2
2	1	7	2
2	1	7	1
1	1	6	1
1	1	6	1
1	1	3	1
1	<u>122</u>	3	<u>37</u>
1	1	3	48
1	<u>1</u>	3	21
1	<u>1</u>	2	15
226	4	2	4
1	2	1	2
1	6	1	2
5	5	1	2
5	2	<u>861</u>	2
21	1	3	2
6	8	2	1
3	8	2	1
1	5	1	1
1	1	1	1
1	1	1	1
1	1	1	1
1	<u>15</u>	9	<u>98</u>
1	1		<u>19</u>
35	<u>1</u>		12
5	<u>153</u>		9
3			5
2			2
1			1
1			1
<u>11</u>			<u>49</u>
<u>278</u>			<u>1071</u>

Kein anderes Verselement hat innerhalb des RV eine vergleichbare Konsistenz aufzuweisen. Das gilt zum einen für die Verseingänge. Bei Trimeterversen hängt der Umfang des Eingangsteils natürlich von der Position der Zäsur ab; hier seien nur solche Fälle erfaßt, wo diese durch eine Wortgrenze eindeutig markiert ist²⁵ (Elfsilbler: 16646 Belege; Zwölfsilbler: 6800 Be-

²⁵ Mit unter 2% stellen diejenigen Verse, die keine mit einer Wortgrenze zusammenfallende Zäsur haben, eine statistisch unerhebliche Größe dar.

ge). Immerhin ergibt sich dabei noch eine deutliche statistische Präponderanz für eine Länge in der zweiten Silbe (Elfsilbler: 86,36%; Zwölfsilbler: 86,99%; Achtsilbler: 77,92%; U, Ü, J, Y, V, W sind wiederum als Kürzen und -, =, _ , ~ als Längen zusammengefaßt)²⁶:

Elfsilbler		Zwölfsilbler		Achtsilbler	
1921	U-U-	686	U-U-	3092	----
1582	----	624	----	2502	U---
1521	--U-	566	--U-	1951	--U-
1262	U---	558	U-U--	1923	U-U-
1089	U-U--	538	--U--	838	---U
969	--U--	479	U---	672	U--U
755	-----	350	-----	396	--UU
741	U----	319	U----	293	U-UU
650	U-U-U	305	--U-U	<u>11692</u>	(von 14973)
632	----U	287	U-U-U		
603	--U-U	256	----U		
542	U---U	220	U---U		
474	---U	138	---U		
414	U--U	132	U--U		
306	U-UU	91	U-UU		
248	--UU	85	--UU		
129	---U-	65	--UU-		
103	U--U-	56	U--U-		
93	--UU-	48	---U-		
84	U-UU-	47	U-UU-		
23	U--UU	11	U--UU		
21	--U \mathbf{X}	10	--UUU		
19	U-U \mathbf{X}	8	U-UUU		
19	--UU \mathbf{X}	7	---UU		
18	U-UUU	6	U--U \mathbf{X}		
18	U-UU \mathbf{X}	4	U-U- \mathbf{X}		
18	---UU	3	---U \mathbf{X}		
16	U--U \mathbf{X}	3	--- \mathbf{X}		
16	--U- \mathbf{X}	3	--U \mathbf{X}		
16	U-U- \mathbf{X}	2	--U- \mathbf{X}		
16	---- \mathbf{X}	2	--UU \mathbf{X}		
15	--UUU	2	U-UU \mathbf{X}		
13	---U \mathbf{X}	1	---- \mathbf{X}		
12	U-- \mathbf{X}	1	U-- \mathbf{X}		
10	U--- \mathbf{X}	1	U--- \mathbf{X}		
7	--- \mathbf{X}	1	U-U \mathbf{X}		
<u>14375</u>	(von 16646)	<u>5915</u>	(von 6800)		

²⁶ Die schematische Zusammenstellung von viersilbigen Einheiten als Verseingänge in der Statistik der Harvard-Edition (S. xvii) ist v.a. bei den Trimeterversen äußerst fragwürdig, da sie die Divergenzen zwischen Strukturen mit Zäsur nach der vierten und nach der fünften Silbe verdeckt.

Sehr viel seltener (Elfsilbler: 13,64%; Zwölfsilbler: 13,01%; Achtsilbler: 22,08%) sind demgegenüber Eingänge mit kurzer zweiter Silbe:

Elfsilbler		Zwölfsilbler		Achtsilbler	
427	-U--	182	-U--	1162	-U--
359	UU--	165	UU--	1058	UU--
164	UU---	64	-U-U	385	UU-U
161	-UU-	61	-U---	372	-U-U
153	-U---	56	UU---	218	-UU-
132	UUU-	44	-U--U	78	UUU-
125	-U-U	41	UU--U	20	-UUU
112	-U--U	41	-UU-	13	UUUU
98	UU-U	34	-U-U-	<u>3306</u>	(von 14973)
95	UU--U	28	UU-U		
70	UU-U-	25	UUU-		
65	-U-U-	21	UU-U-		
58	-UU--	21	-UU--		
54	UUUU--	19	UUUU--		
42	-UUU	17	-UUU		
25	-UU-U	16	-UU-U		
24	UUU-U	11	UUUU		
17	UUUU	7	-UUU-		
16	UU-UU	6	-U-UU		
12	-U-UU	5	-U-X		
10	-U-UX	4	UUU-U		
10	-UUU-	4	UUUU-		
8	UUUU-	2	UUUUU		
8	-U--X	2	UU--X		
6	-U-X	2	UU-UU		
3	UUUUU	2	-UUU		
3	UU--X	1	UU-UU		
3	-UUU	1	-U--X		
3	-UUUU	1	UUU-X		
2	UU-X	1	-U-UU		
2	UUUU	1	UU-X		
2	UU-UU	<u>885</u>	(von 6800)		
1	UUUU				
1	UUU-X				
<u>2271</u>	(von 16646)				

Entsprechendes gilt weiter für das Mittelstück der Trimeterverser: Auch hier gibt es allenfalls eine bevorzugte Konstellation, indem mehr als zwei Drittel der Belege eine Folge von zwei Kürzen nach der Zäsur zeigen (70,55% bei Elfsilblern, 74,97% bei Zwölfsilblern)²⁷ und mehr als drei Viertel zumin-

²⁷ Zur indoiranischen Perspektive dieser Konstellation cf. Verf., Metrik, 257 ff.

desteine Kürze (75,29% bei Elfsilblern, 78,91% bei Zwölfsilblern; verwendet sind wieder nur solche Belege, deren Zäsur eindeutig bestimmbar ist: gewertet werden jeweils die drei Silben nach der Zäsur, unabhängig vom Kadenzbeginn; Kürzen- und Längentypen sind zusammengefaßt):

Elfsilbler: UU/U nach Zäsur		Elfsilbler: - nach Zäsur		Zwölfsilbler: UU/U nach Zäsur		Zwölfsilbler: - nach Zäsur	
10318	UU-	2867	-U-	4638	UU-	1013	-U-
1425	UUU	977	-UU	460	UUU	308	-UU
<u>11743</u>		174	---	<u>5098</u>		73	---
459	U-U	95	--U	138	U--	40	--U
331	U--	<u>4113</u>		130	U-U	<u>1434</u>	
790				<u>268</u>		(von 6800)	
<u>12533</u>		(von 16646)		<u>5366</u>			

Für unsere Fragestellung ergibt sich daraus, daß bei der Suche nach Laryngalreflexen, die sich gewissermaßen „dreifach“ in Positionsbildung, Aspiration und „Vokalisierung“ manifestieren, die Länge innerhalb der Kadenz als die primär relevante Konstellation anzusehen ist. Da sich der Unterschied zwischen laryngalbedingter und „echter“ Aspirata sowie zwischen auf Laryngal zurückgehendem und „echtem“ *i* an der Oberfläche, d.h. graphisch, wie gesagt, nicht widerspiegelt, haben wir zunächst alle Konstellationen der Typen $\check{V}hiC_{0-n}\#$ bzw. $\check{V}ThiC_{0-n}\#$ in elfsilbigen und $\check{V}hiC_{0-n}VC_{0-n}\#$ bzw. $\check{V}ThiC_{0-n}VC_{0-n}\#$ in acht- oder zwölfsilbigen Versen zu überprüfen. Auf der Basis unseres voranalysierten Textes heißt dies „computergerecht“ formuliert, daß wir nach Belegen für die Lautfolge *hi* suchen, wo diese in den Positionen 11:JX, 11:YX, 8:J?X, 8:Y?X, 12:J?X und 12:Y?X (mit ? als Symbol für beliebige Silben) erscheint. Diese Suche liefert unmittelbar die folgenden Ergebnisse:

A) Elfsilbler:

a) kein Beleg für hi@11:JX²⁸;b) drei Belege für hi@11:YX²⁹:

<i>patatrībhir aśramaīr avyathībhir</i>	7,69,7c
U _ Y W # = U = # = Y Y X #	11U_YW/=U=\=YYX
<i>ādevayum vidāthe devayūbhiḥ</i>	7,93,5c
U - U = # U Y -# - U Y X' #	11U-U=/UY-\-UYX
<i>yūyām dhūrśú prayújo ná raśmībhir</i>	10,77,5a
- = # - _# U U -# U# = Y X #	11--=_/UU-U\=YX

B) Zwölfsilbler:

a) kein Beleg für hi@12:J?X;

b) fünf Belege für hi@12:Y?X:³⁰

<i>ād īn nāmāni yajñīyāni dadhire </i>	1,87,5d
- # = # - - U# = U - U# Y U X#	12--=-U/=U-U\YUX
<i>agnīm hōtāram īlate vāsudhitim</i>	1,128,8a
= = # - - W # - U -# U Y U X #	12===-W/-U-\UYUX
<i>dhīyam-dhīyam vo devayā u dadhidhve </i>	1,168,1b
U = # -# - U -#U# Y = X#	12U=U=/--U-U\Y=X
<i>satrā víśvā svapatyāni dadhiṣe </i>	8,15,10c
_ -# = -# ŪU = - U# Y U X#	12_=-=/ŪU=-U\YUX ³¹
<i>svayām sūno sahaso yāni dadhiṣe </i>	10,50,6b
U = # - -# J U -# - U# Y U X#	12U=--/JU--U\YUX

²⁸ 'him im Ausgang von 1,103,7b ist nicht zu *āhim* zu restituieren, sondern steht im echten (Abhinihita-)Sandhi neben *ābodhayo: yāt sasāntam vājrenābodhayō 'him* (cf. Hermann Oldenberg, *Rgveda, Textkritische und exegetische Noten* [im folgenden „Noten“], Berlin 1909-1912, a.l.). Es entfällt damit ebenso für unsere Betrachtung wie *ihi* im Ausgang von 5,83,6c, 10,14,8c, 10,18,8b, 10,124,1a und 5d, das mit dem vorangehenden Präverb *ā* zu *ēhi* kontrahiert ist. Entsprechend noch 10,83,5d mit *mēhi* für *mā ā ihi*, 10,14,10c mit *ūpehi* für *ūpa ihi* sowie 10,30,5c, 10,95,2c und 10,103,12b mit *pārehi* für *pārā ihi*.

²⁹ *ādhi* im Ausgang von 10,129,4a ist mit dem vorausgehenden *avartata* kontrahiert und entfällt somit; entsprechend auch *yachatādhi* in 1,85,12b.

³⁰ *abhī tām* in der Kadenz von 2,34,9c ist mit vorangehendem *cakrīyā* kontrahiert und entfällt somit. Vor *dhīyam* im Ausgang von 3,62,8b ist der Imperativ *ava* „hilf“ zu *avā* gelangt.

³¹ In der Harvard-Edition erscheint *svapatyā-* in Übereinstimmung mit Grassmann durchweg in der Form *suapatyā-* aufgelöst; die exzeptionelle Auflösung *svapatīyāni* in 1,72,9a ist unbegründet (cf. Oldenberg, *Noten* a.l.) und sollte entsprechend angeglichen werden.

C) Achtsilbler:

a) zehn Belege für hi@8:J?X:³²

<i>tritāḥ kúpé 'vahito</i>	1,105,17a
U = # - -#U J U X#	8U=--\UJUX
<i>divó adarśi duhitā </i>	4,52,1c
U -#U = U# J U X#	8U-U=U\JUX
<i>yātra vāhnir abhīhito</i>	5,50,4a
_ U# = W #Y J U X#	8_U=W\YJUX
<i>mahnā jinóṣi mahini </i>	5,84,1d
= -# U - U# J U X#	8=-U-U\JUX
<i>prahetāram āprahitam </i>	8,99,7b
J - - W #_ J U X #	8J--W_JUX
<i>sōmaḥ sūryasya duhitā </i>	9,1,6b
- = # - = U# J U X#	8--==U\JUX
<i>parjānyavṛddham mahiṣām</i>	9,113,3a
= = U = = # J U X #	8==U==\JUX
<i>ṛksāmābhyām abhīhitau</i>	10,85,11a
= - - - #Y J U X #	8=---\YJUX
<i>etāvān asya mahimā</i>	10,90,3a
- - - #= U# J U X#	8---=U\JUX
<i>utā devā āvahitam</i>	10,137,1a
U U# - -#U J U X #	8UU--\UJUX

b) einundzwanzig Belege für hi@8:Y?X:

<i>yéṣām ājmeṣu pṛthivī</i>	1,37,8a
- - #= - U# Y U X#	8---=U\YUX
<i>gāntā divó nā pṛthivyāḥ </i>	1,38,2b
= -# U -# U# Y = X #	8=-U-U\Y=X
<i>sām mā tapanty abhītaḥ</i>	1,105,8a
= # -# U = V#Y U X #	8=-U=V\YUX
<i>pāri víśvāni sūdhitā</i>	3,11,8a
U U# = - U# Y U X#	8UU=-U\YUX
<i>sunirmāthā nīrmathitaḥ</i>	3,29,12a
= Y -# = Y U X #	8U=Y-\=YUX
<i>abhī śrāvobhiḥ pṛthivīm </i>	3,59,7c
Y =# U - = # Y U X #	8Y=U=-\YUX
<i>sá hí védā vásudhitim</i>	4,8,2a
U# U# - -# U Y U X #	8UU--\UYUX
<i>ānu kṛṣṇé vásudhitī</i>	4,48,3a
U U# = -# U Y U X#	8UU=-\UYUX
<i>īṣaḥ śaviṣṭha dadhiṣé </i>	5,38,2b
U = # U = U# Y U X#	8U=U=U\YUX
<i>ātra śrāvāmsi dadhire </i>	5,61,11c
_ =# U - U# Y U X#	8_=U-U\YUX

³² *ihī naḥ* in der Kadenz von 5,35,8a ist mit *ā* zu *éhi naḥ* kontrahiert und entfällt somit. Ebenso entfallen 3,13,2b und 8,17,1a mit vor *hi* gelängtem Auslautsvokal (*áthā hí śáh, ā yāhi suṣumā hí te*).

<i>khidrām bibharṣi pṛthivi </i>	5,84,1b
_ = # Y = U# Y U X#	8_=Y=U\YUX
<i>yó védiṣṭho avyathīsu</i>	8,2,24a
-# - = -# = Y U X#	8---=\YUX
<i>yātām ṛtāsya pathībhiḥ </i>	8,22,7b
- W #U = U# Y Y X #	8-WU=U\YXX
<i>kó nú maryā ámithitaḥ</i>	8,45,37a
-# U# = -#U Y U X #	8-U=-\UYUX
<i>úpa stotrēsu dadhire </i>	8,50,4d
U = - - U# Y U X#	8U=-U\YUX
<i>vṛṣā dhārmāpi dadhiṣe </i>	9,64,1c
U -# = - U# Y U X#	8U=-U\YUX
<i>īsam asmābhyam abhītaḥ</i>	9,101,11c
U W # = = W #Y U X #	8UW=W\YUX
<i>sádo vánesu dadhiṣe </i>	9,107,10d
U -# U - U# Y U X#	8U-U-U\YUX
<i>sám mā tapanty abhītaḥ</i>	10,33,2a
= # -# U = V#Y U X #	8=-U=V\YUX
<i>yāt te dívaṃ yāt pṛthivīm</i>	10,58,2a
= # -# U = # = # Y U X #	8=-U==\YUX
<i>dhruvā dyaúr dhruvā pṛthivī</i>	10,173,4a
U -# = # U -# Y U X#	8U=-U-\YUX

Unter den Belegen treten sofort diejenigen von *duhitā* (Ca: 4,52,1c und 9,1,6b) und *pṛthivī*- (Cb: 1,37,8a; 1,38,2b; 3,59,7c; 5,84,1b; 10,58,2a; 10,173,4a) hervor, die Kuryłowicz im Auge gehabt haben dürfte, wobei letzteres Wort statt „2 f[ois]“ sogar sechsmal zu notieren ist. Bemerkenswert ist nun, daß auch von den übrigen in einschlägiger Position erscheinenden Wortformen die bei weitem überwiegende Zahl eine Deutung im Sinne einer „laryngalbedingten Positionsbildung“ zuläßt. Dies betrifft zunächst die Form *pathībhiḥ* (Cb: 8,22,7b), die als Instr.Pl. von *pánthā*- „Weg“ auf ein ursprüngliches **pnth₂-b^{his}* zurückgehen dürfte³³. Ähnlich zu beurteilen sind ferner die Formen *ámithitaḥ* (Nom.Sg.m.: Cb: 8,45,37a, zugleich einziger Beleg von *-mithita-*) und *nírmathitaḥ* (Nom.Sg.m.: Cb: 3,29,12a), die als Partizipien zu den Set-Wurzeln *mithi*- „anfeinden“ („unangefeindet“) und *manthi*- „quirlen, reiben“³⁴ („herausgequirlt“: Cb: 3,29,12a) ohne weiteres eine Lautfolge -Th₂-tó- reflektieren können (**mith₂-tó-* bzw. **mñth₂-tó*³⁵). Eine laryngali-

³³ Cf. zu den möglichen Stammansätzen zuletzt Mayrhofer, EWAia, s.v.

³⁴ Cf. dazu und zur Trennung von der Wurzel *mathi*- Mayrhofer, EWAia s.v.

³⁵ Vgl. den ‘phonetischen’ Ansatz **mñt₂-tó-s* von **menth₂-*“ bei Jens E. Rasmussen, Studien zur Morphonemik der indogermanischen Grundsprache, Innsbruck 1989, 40, der der vedischen Form jedoch nicht gerecht wird.

stische Deutung gestatten weiter die drei zu *mah-* << */meǵh₂-/ „groß“ gehörenden Bildungen *mahini* (Vok.Sg.f. zu *mahín-* „großartig“: Ca: 5,84, 1d), *mahiṣám* (Akk.Sg.m. zu *mahiṣá-* „gewaltig“: 9,113,3a³⁶) und *mahimā* (Nom.Sg.m. von *mahimán-*: 10,90,3a) sowie die verschiedenen zur Verbalwurzel $\sqrt{dhā}$ - << */d^heh₁-/ gehörenden finiten und infiniten Formen: 2.Sg. Perf.Ind.Med. *dadhiṣe/é* (Zwölfsilbler: Bb: 8,15,10c und 10,50,6b; Achtsilbler: Cb: 5,38,2b; 9,64,1c; 9,107,10d); 2.Pl.Perf.Ind.Med. *dadhidhve* (Bb: 1,168,1b); 3.Pl.Perf.Ind.Med. *dadhire* (Bb: 1,87,5d; Cb: 5,61,11c; 8,50,4d); vom Part.Perf.Pass. *hitá-* die Komposita *ávahita-* (Nom.Sg.m. -o: Ca: 1,105, 17a und Nom.Sg.n. -am: 10,137,1a) und *abhíhita-* (Nom.Sg.m. -o: 5,50,4a und Nom.Du.m. -au: 10,85,11a), zugleich die einzigen Belege dieser beiden Komposita; ferner mit erhaltener Aspirata -dh- die Bildungen *súdhita-* (Nom. Pl.n. -ā: Cb: 3,11,8a) und *vasudhiti-* f. (Akk.Sg. -im: Bb: 1,128,8a; Cb: 4,8,2a; Akk.Du. -ī: Cb: 4,48,3a). Nicht zu $\sqrt{dhā}$ -, sondern zu \sqrt{hi} - „antreiben, aussenden“ dürfte das Partizip *áprahitam* „ungesandt“ in Ca: 8,99,7b gehören, wie sich durch die *figura etymologica* mit dem daneben stehenden *prahetāram* Akk. „Antreiber“ erweist; s. dazu weiter unten.

Gegenüber *duhitā* oder *prthiví-* liegt bei den zu $\sqrt{dhā}$ - zu stellenden Formen nun natürlich eine andere Konstellation vor, indem sie nicht eine „Dreifachvertretung“ von *h*₂ durch Positionsbildung, Aspiration und Vokalisierung zeigen, sondern mit Positionsbildung und Vokalisierung einen lediglich „doppelten Reflex“ von *h*₁ (schematisch z.B. *dadhiṣé* < *dad^h.²āṣai³⁷ << */dé-d^hh₁-sói/); sie bleiben für unsere Fragestellung damit gleichwohl relevant.

Noch anders gelagert sind die Verhältnisse bei *avyathíṣu* (Cb: 8,2,24a), das als Lok.Pl. zu *avyathí-* „nicht wankend“³⁸ gehört: Auch wenn dieses Nomen

³⁶ Bei diesem Vers ist die Abgrenzung freilich nicht ganz sicher: Bei Trennung nach *mahiṣám* bleibt für *b* ein Neunsilbler: *parjányavṛddham mahiṣám | tám sūryasya duhitābharat |*. Mit Oldenberg, *Noten a.l. und I*, 53 eine „Verschleifung der ersten beiden Silben“ von *duhitā* (→ ^h*dvitā*?) anzunehmen, erscheint mehr als hart; denkbar wäre statt dessen, ^ā*abharat* als sekundären Zusatz anzusehen und den (dann verblosen) Vers achtsilbig zu lesen: *tám sūryasya duhitā* (entsprechend 1,116,17a; 117,13c; 118,5b; 3,53,15c; 4,43,2d; 6,63,5a; anders 9,1,6b; 72,3b). Hiermit würde ein weiterer Beleg für *duhitā* in der Achtsilbler-Kadenz gewonnen.

³⁷ Falls uridg. *h*₁ ein Verschlusslaut war, bleibt die Möglichkeit zu erwägen, daß die Lautfolge *-T^hh₁- durch Assimilation (entsprechend dem Bartholomaeschen Aspiratengesetz, vgl. *Verf.*, *Phonetik*, 462) im Altindischen zum gleichen Ergebnis führen mußte wie *-Th₂-.

³⁸ Cf. dazu Oldenberg, *Noten ad RV* 1,117,15.

von der Set-Wurzel *vyathⁱ* „wanken“³⁹ abgeleitet ist, könnte es sich bei seinem *-i-* statt um einen unmittelbaren Laryngalreflex auch um ein „echtes“ stammbildendes *-i-* handeln⁴⁰. Dem für die Set-Wurzel vorauszusetzende Laryngal (**vieth₂-*) können damit ebenso wie wohl auch demjenigen im bereits erwähnten *mahini* (mit stammbildendem *-in-*) mit Sicherheit wiederum nur zwei Reflexe zuerkannt werden, nämlich Positionsbildung und Aspiration (Typ $\sqrt{V}ThV_2-$ mit $V_2 \neq i$). Die Belege decken sich so z.B. mit den positionsbildenden Formen von *rátha-* „Wagen“⁴¹ $\ll **/róth_2o-/$.

Für die verbleibenden Belege kann eine Laryngalwirkung schwerlich geltend gemacht werden. Dies gilt zunächst für das bereits erwähnte *áprahitam* ($\sqrt{hi-}$), das freilich durch die Komposita von *-hitá-* ($\sqrt{dhā-}$) beeinflusst sein kann. In den Achtsilblern betrifft es das dreimal begegnende *abhītaḥ* „(von) ringsumher, entgegen“ (Cb: 1,105,8a; 10,33,2a; 9,101,11c; die beiden erstgenannten Pādas sind dabei identisch)⁴². Darüber hinaus betrifft es die drei für Elfsilbler zu notierenden Verse, die sämtlich Pluralinstrumentale von *-i-* bzw. *-u-* Stämmen enthalten: *avyathībhir* „mit nicht wankenden (sc. Rossen)“ (s.o.; 7,69,7c), *raśmībhiḥ* „mit Wagenseilen“ (10,77,5a) und *devayūbhiḥ* „mit den Frommen“ (7,93,5c). Im Falle von *raśmībhiḥ* fällt dabei auf, daß dieses sonst häufig (19 von 36 Belegen) „regelmäßig“ in der Kadenz von Acht- (17) oder Zwölfsilblern (2) erscheint⁴³, so daß der Vers 10,77,5a ein „unterzähliger“ Zwölfsilbler sein könnte; dies wird auch durch den Kontext

³⁹ Cf. zu dieser Wurzel und zur Trennung von *vyadh-* „durchbohren“ Karl Hoffmann, Aufsätze zur Indoiranistik, Bd. 2, Wiesbaden 1976, 547 ff.

⁴⁰ Cf. dazu St. W. Jamison, in: Die Laryngaltheorie, hrsg. v. A. Bammesberger, Heidelberg 1988, 222 mit Anm. 16, die offenbar von einer historischen Metanalyse des ursprünglichen Laryngalreflexes *-i-* < *-H-* in ein stammbildendes *-i-* ausgeht. Weitere Beispiele, die diese Annahme stützen, sind in dem oben (Fn. 1) genannten Beitrag zur Festschrift Beekes behandelt.

⁴¹ Im Ausgang von Elfsilblern: *rātham* 1,100,16c; 2,20,1b; 4,16,20b; 10,39,14b; *rāthāḥ* 1,186,8c; 5,33,5b; im Ausgang von Achtsilblern: *rātha* (\leftarrow *rāthe*) \acute{a} 5,17,4b; *rāthena* 8,5,35a; hierzu möglicherweise auch der neunsilbige Refrain 4,48,1c-4c mit *rāthena* (anders Oldenberg, Noten a.l.). – Kuryłowicz, o.c., 240 rechnet für *ratha-* mit sieben einschlägigen Belegen.

⁴² Sollte dieser Sonderfall darauf beruhen, daß das anlautende *a-* hier auf **ṃ* zurückgeht? Hierzu bedarf es noch weiterer Untersuchungen.

⁴³ In Kadenz: 1,19,8a; 47,7d; 49,4a; 84,1d; 132,3e; 136,2b,c; 137,2e; 4,52,7a; 5,79,8c; 8,12,9a; 43,32b; 72,16c; 101,2d; 9,41,5c; 61,8c; 100,8b; 10,35,5a; 132,6d; andere Stellen: 1,87,6b; 92,12d; 123,12b; 124,8c; 4,14,2d; 3b; 5,4,4b; 81,4b; 7,2,1d; 36,1b; 47,4a; 77,3c; 9,66,27b; 86,32a; 97,23d; 111,3b.

nahegelegt, da im gegebenen Lied zahlreiche weitere Jagatīkadenzen in elfsilbigen Versen erscheinen (z.B. 5b: *vyūṣṭīṣu*)⁴⁴. Der Vers kann problemlos durch Einsetzung einer Pause vor der Zäsur „aufgefüllt“ werden, womit er für unsere Untersuchung entfällt:

yūyām dhūrṣú . prayújo ná raśmībhir 10,77,5a
 - = # - _#x# U U -# U# = Y X # 12--_x/UU-U\=YX

Für 7,69,7c mit *avyathībhiḥ* drängt sich eine solche Erklärung nicht ohne weiteres auf, da in dem betr. Lied sonst ausschließlich elfsilbige Verse erscheinen und *avyathībhiḥ* nirgends in einer Zwölfsilbler-Kadenz zu belegen ist. Sollte man dennoch eine „Streckung“ des Verses auf zwölf Silben erwägen wollen, so würde sich der Beleg zu denjenigen mit doppelter oder sogar dreifacher Laryngalwirkung in Zwölfsilblern gesellen, je nachdem, ob man das *-i-* in *a-vyathī-* als ursprünglich stambbildendes oder laryngalbedingtes *-i-* auffaßt (s.o.); es ergäbe sich die folgende metrische Analyse:

patatrībhir . āśramaír avyathībhir 7,69,7c
 U _ Y W #x##= U - #= Y Y X # 12@U_YWx/=U-\=YYX

Für *devayúbhiḥ* in 7,93,5c kommt eine derartige Interpretation nicht in Frage.

Werten wir die Stellen nun aufgrund unserer Beobachtungen aus, so ergibt sich folgendes Bild:

Laryngal, Reflexe	Typ	Achtsilbler	Zwölfsilbler	Elfsilbler
<i>h</i> ₂ , dreifach (Positionsbildung, Aspiration, Vokalisierung):	<i>duhitá-</i>	4		
	<i>prthivī-</i>	9 (+1) ⁴⁵	4 (+1) ⁴⁵	
<i>h</i> ₁ , doppelt (Positionsbildung, Vokalisierung):	<i>avahitá-</i>	4		
	<i>vásudhiti-</i>	8	1	
<i>h</i> ₂ (vor <i>i</i>), doppelt (Positionsbildung, Aspiration):	<i>mahini</i>	1		
	<i>avyathīṣu</i>	(1) ⁴⁵		
kein Laryngal	<i>áprahitam</i>	1		
	<i>devayúbhiḥ</i>	3		2 (-1) ⁴⁵

⁴⁴ Cf. dazu bereits Oldenberg, Noten a.1.

⁴⁵ Die Angaben in Klammern betreffen die nicht ganz eindeutigen Fälle *avyathīṣu* und *avyathībhiḥ*.

Diese Aufstellung scheint die eingangs problematisierte Feststellung Schindlers, wonach eine Positionsbildung auch bei „vokalisiertem“ Laryngal „in überzufälliger Menge“ zu konstatieren sei, unmittelbar zu bestätigen: Faßt man die Werte aus den beiden betreffenden Rubriken zusammen, so ergibt sich sogar eine eindeutige Prävalenz derartiger Formen (30 gegenüber 8 Belegen) in der gegebenen Konstellation. Um den Zufall mit Sicherheit ausschalten zu können, müssen jedoch noch einige Gegenproben gemacht werden.

Die Aufstellung berücksichtigt, wie gesagt wurde, nur solche Verse, die aufgrund der Vorarbeiten als acht-, elf- oder zwölfsilbig erfaßt wurden. Da insbesondere die Scheidung zwischen Elf- und Zwölfsilblern in starkem Maße von der Interpretation des Untersuchenden abhängt, muß auch die „umgekehrte“ Verteilung der Typen, d.h. $\check{V}hiC_{0-n}\#$ bzw. $VThiC_{0-n}\#$ in zwölfsilbigen und $\check{V}hiC_{0-n}VC_{0-n}\#$ bzw. $VThiC_{0-n}VC_{0-n}\#$ in elfsilbigen Versen überprüft werden. Außerdem sind alle nicht-kanonischen Verse zu betrachten, die einen dieser Ausgänge aufweisen. Insgesamt ergibt sich folgendes Bild:

a) Die Konstellation $hi@12:JX$ tritt 73mal in Erscheinung. Davon entfallen 27 Belege auf metrisch „korrekte“ Verbalformen der 1. Ps.Pl.Med. mit der Endung *-mahi* (*áman-mahi* 10,35,8b; *ašīmahī* 10,36,4c; 37,6d; 40,12d; *bhajemahi* 1,157,2d; 7,32,7c; *bhare-mahi* 9,79,2d; *bruvīmahi* 8,21,11b; *dadīmahi* 2,23,9b; *dhīmahi* 1,127,5a; 141,10d; 10,35,4c; 36,5c; 36,7c; 66,2c; *idhīmahi* 8,23,16c; *nasīmahi* 2,16,8d; *našīmahi* 10,36,3c; *rabhemahi* 1,53,4d; 53,5a,d; *sacemahi* 1,136,6f; 8,25,11c; 10,64,11d; *tārišīmahi* 2,23,10d; *vasīmahi* 9,72,8d; *yamīmahi* 10,36,8c) und 34 Belege auf ebenso „korrekte“ Imperativformen mit der Endung *-hi* (*dhūnuhi* 3,45,4c; *dīdīhi* 1,79,5c; 140,10a; 2,2,6b; (*ā*) *gahi* 1,139,6f; 3,44,1c; 7,32,1c; 8,4,3c; 4,10a; 13,13c; 24,7c; 46,9c; 60,4c; 66,8c; 66,123; 9,72,9d; 10,38,5c; 150,1c; 167,2c; *upāgahi* 2,32,5c; *ihī* 10,37,9d; 53,6a; 98,1a; *jahi* 1,94,9a; 9,85,2d; *jāgrhi* 9,82,4d; 10,85,27b; *stuhi* 1,54,2b; 3,51,3d; 8,20,14a; 99,4a; *trpnuhi* 2,16,6d; 36,4d; *ūnuhi* 10,38,2a). Von den verbleibenden 12 Belegen entfallen 7 auf (wiederum „korrektes“) *sāsaḥī-* „siegreich“ (*-īḥ* 1,102,9b; 2,23,11b; 3,16,4a; *-īm* 1,102,1c; 8,61,3c; 61,12a; 70,4a), zwei auf *āhim* Akk.Sg. „Schlange, Drachen“ (1,51,4c; 8,3,20c), zwei auf *mahi* „groß“ als Vok.Sg.f. (auf die Morgenröte bezogen: 1,48,16c; 7,81,4a) und einer auf *māhi* als Akk.Sg.n. (10,50,1c); auch in diesen Belegen ist die Versstruktur „korrekt“ (*uṣo mahi*, *maṃhānā mahi*, *sāho mahi*). Abgesehen davon, daß hier keine irreguläre Kadenz zu notieren war, bleibt noch festzuhalten, daß nur die letzten drei Belege eine laryngalbedingte Aspirata zeigen.

b) Zu den Belegen mit der Konstellation $hi@12JX$ gesellt sich noch 8,21,4c, wo der Imperativ *ā gahi* „komm her“ einen dreizehnsilbigen Vers beschließt: *yā te dhāmāni*

vṛṣabha tébhīr ā gahi | *vísvebhiḥ sómapītaye* // . Auch wenn die Überzähligkeit hier schwerlich zu beseitigen ist⁴⁶, liegt dennoch eine „korrekte“ Jagatīkadenz vor.

c) Ganz ähnlich gelagert wie bei den bisherigen Fällen ist die Beleglage für die Struktur $hi@8:JX$: 66 Belege entfallen auf Verbalformen der 1.Ps.PI.Med. mit der Endung *-mahi* (*abhutsmahi* 4,52,4c; 7,81,3b; *adhīmahi* 4,32,19b; *aganmahi* 6,51,16a; *agas-mahi* 1,23,23b; 10,9,9b; *áamanmahi* 1,30,21a; 5,22,3d; 8,1,13d; 4,19d; 45,19b; 90,3d; *aśīmahi* 7,32,26d; *ávikṣmahi* 10,127,4b; *ayujmahi* 6,53,1c; *ācucyuvīmáhi* 8,9,9b; *bhajemahi* 8,40,6e; *dadhīmahi* 5,35,8d; 52,4a; *dadīmahi* 1,8,3b; *dhīmahi* 1,17,6b; 131,2e; 3,29,4c; 62,10b; 5,21,1a; 82,1d; 82,6c; 7,15,7b; 66,9c; 8,7,18c; 22,18d; 103,5d; 10,16,12a; 87,22b; *gamemahi* 5,51,15d; 6,54,2a; 7,81,2d; *grhāmahi* 8,21,16b; *idhīmahi* 3,27,15b; 5,6,4a; 13,1b; 21,1b; 26,3b; 10,16,12b; *mudīmahi* 8,1,14d; *naśī-mahi* 8,6,9a; 10,57,2c; *prcīmahi* 1,129,7e; *rabhemahi* 8,32,9c; *sacemahi* 1,136,6g; 2,8,6c; 10,57,5c; 57,6c; *sāhiṣīmáhi* 8,40,1d; *sīmahi* 1,25,3c; *stuvīmahi* 8,22,6d; *śiṣā-mahi* 8,24,1a; *vandiṣīmáhi* 1,82,3b; *vanemahi* 7,94,9c; *vavrtīmahi* 1,138,4d; *vidhemahi* 8,19,16d), zusätzlich drei Formen einer 1.Ps.Du.Med. auf *-vahi* (*gánvahi* 8,69,7b; *sacevahi* 8,69,7c; 16c). 115 Belege enthalten einen Imperativ auf *-hi* (*aśnuhi* 8,82,6c; *darārihi* 7,55,4a; 8,34,14b; *dhṛṣṇuhi* 1,80,3a; *dhūnuhi* 1,10,8d; 10,134,3c; *dādihi* 3,10,2c; 10,8a; 5,21,4c; 23,4d,e; 6,48,3d; 48,7d,e; 7,15,8a; 8,43,26c; 10,118,7c; *gahi* 1,4,2a; 4,3c; 6,9a; 14,2c; 16,4a; 16,5a; 19,1c; 19,2c; 19,3c; 19,4c; 19,5c; 19,6c; 19,7c; 19,8c; 19,9c; 23,1a; 23,23c; 30,22a; 49,1a; 84,1b; 139,6g; 142,13a; 2,6,6c; 41,1b; 41,2a; 3,37,11a,d; 40,8a; 40,9c; 42,1a; 42,2a; 4,32,1b; 32,5c; 5,5,9a; 26,4a; 51,1b; 51,3b; 6,54,7c; 8,1,9d; 1,16b; 3,17d; 4,2d; 18,4b; 26,20d; 32,6c; 34,6a; 34,12a; 49,7d; 50,7d; 65,9b; 82,2a; 82,4a; 95,8a; 97,5d; 99,1d; 9,65,5c; 10,9,9c; 150,1d; *upāgahi* 1,91,10b; 10,150,2b; *ihī* 3,45,1d; 6,54,6a; 8,53,5a; 9,64,13c; 107,19d; 10,33,7b; 60,7d; 155,2d; *jahi* 1,29,7a; 42,2c; 133,3a; 176,3d; 176,4a; 6,53,4b; 8,17,9c; 61,13d; 64,1c; 9,4,3b; 13,8c; 61,28c; 67,21c; 10,152,3a; 152,4a; *jāgrhi* 9,61,24c; 10,25,8b; 87,24c; *sanurhi* 8,81,8c; *stuhi* 1,12,7a; 22,6b; 136,6d; 2,8,1b; 5,53,3d; 6,45,16a; 8,24,23a; 26,10a; 102,10a; *ūrṇuhi* 10,18,11d; *vihi* 3,21,5d). Fünfmal erscheint *sāsahī-* „siegreich“ (*-īh*: 8,12,9c; 9,4,8b; 10,133,4d; 145,5b; *-īm*: 8,15,4b), dreimal dessen Kompositum *viśāsahī-* „Besieger“ (*-īh*: 10,159,1d; 174,5b; *-īm*: 10,166,1b), und einmal *vāvahīh* „schnell fahrend“ (9,9,6b); zweimal ist *āhim* „Drachen“ zu belegen (1,80,1d; 10,133,2b), und fünfmal *má/ahi* (1,48,14b; 8,9,17b; 12,8c; 27,5d; 67,10a). In allen genannten Fällen liegt eine „korrekte“ Achtsilblerkadenz vor.

d) Für die Struktur $hi@12:YX$ lassen sich insgesamt 225 Belege erbringen. Den bei weitem überwiegenden Teil, nämlich 181, machen Pluralinstrumentale auf *-bhih* von *-i-*, *-u-*, *-n-* und *-r-* Stämmen aus, deren drittletzte Silbe lang ist und die somit eine „korrekte“ Jagatīkadenz ergeben: *abhidyubhih* 1,53,5b; *abhiṣtibhih* 1,129,9f; 8,3,2c; 53,5c; *abhiṣubhih* 5,44,4c; *ádribhih* 1,130,2a; 135,2a; 3,53,10a; 4,45,5d; 9,80,5a;

⁴⁶ Cf. Oldenberg, Noten a.l.; sollte anstelle von *tébhīr* die Instrumentalform *táir* einzusetzen sein, die im RV freilich sonst noch nicht vorkommt (cf. dazu Wackernagel – Debrunner, AiGr. III, 502, § 244 eß)?

aksábhīḥ 1,139,2f; 2,2,4c; *aktúbhīḥ* 1,36,16c; 94,5b; 4,53,1d; 5,48,3a; 10,37,9b; *añjībhīḥ* 1,36,13c; 85,3a; 87,1c; 2,34,13a; *apasayúbhīḥ* 9,76,2c; *ásmahanmabhīḥ* 7,104,5b; *ásábhīḥ* 1,34,10b; 166,11c; 4,45,3a; 10,76,7d; 94,2b; *ásúbhīḥ* 2,34,3b; 5,55,1c; 10,49,7a; *āyúbhīḥ* 5,60,8c; *bāhúbhīḥ* 1,85,6b; *bhárīmabhīḥ* 10,64,14c; *bhírúbhīḥ* 1,101,6a; *bhúribhīḥ* 10,11,5d; 38,4a; *cítibhīḥ* 3,2,3b; 3,3b; 5,44,10a; 8,59,3d; *deváhūtibhīḥ* 8,53,7c; 9,68,7c; *devávītibhīḥ* 8,54,6c; *dhármabhīḥ* 3,60,6d; 5,81,4d; 9,86,5c; 86,9b; *dhāmabhīḥ* 1,85,11d; *dhātībhīḥ* 4,7,1a; *dhūtībhīḥ* 1,110,4d; 161,7a; 3,52,6d; 4,36,4b; 6,61,2d; 7,66,10c; *durgībhīḥ* 1,140,6d; *dyúbhīḥ* 3,3,2c; 9,86,42b; *dyumnáhūtibhīḥ* 1,129,7f; *émabhīḥ* 5,59,2c; *evayāvabhīḥ* 10,92,9c; *ganaśrībhīḥ* 5,60,8b; *gūrtībhīḥ* 9,105,1c; *hávīmabhīḥ* 1,131,6b; 159,2b; *havyádātībhīḥ* 8,23,15c; *hótrībhīḥ* 10,63,7b; *índubhīḥ* 1,53,4a,c; *jantúbhīḥ* 3,3,6a; 10,140,4a; *jāmībhīḥ* 9,72,3d; *jjgyúbhīḥ* 1,101,6b; *kartībhīḥ* 1,55,8c; *keśībhīḥ* 8,97,4c; *manīśībhīḥ* 1,34,1d; 52,3b; 9,76,2d; 86,19d; 107,11c; *mánmabhīḥ* 1,127,2b; *naktābhīḥ* 7,104,18c; *nāmbhīḥ* 1,155,6a; *nīkāmabhīḥ* 10,92,9d; *nībhīḥ* 1,64,13c; 129,2b; 2,26,3b; 3,60,5d; 4,54,1b; 6,48,5c; 9,68,4c; 76,1b; 78,2a; 10,115,7b; 147,4d; *pānībhīḥ* 2,31,2d; *pāyúbhīḥ* 1,31,12a; *rānvabhīḥ* 5,44,10c; *rapśádūdhabhīḥ* 2,34,5a; *raśmībhīḥ* 1,136,2b; 10,35,5a; *rājabhīḥ* 1,40,8a; *rātībhīḥ* 8,19,29a; *řkvabhīḥ* 1,155,6c; 5,60,8a; 9,111,1f; 10,64,4c; 113,9a; *řstībhīḥ* 1,64,8c; 85,4a; 2,36,2a; *řtúbhīḥ* 2,37,1d; 37,2d; 37,3d; *sanīṣyúbhīḥ* 8,27,8c; *sanītvabhīḥ* 10,36,9a; *sápītibhīḥ* 8,1,23c; *saptāmātrībhīḥ* 1,34,8a; *sátvabhīḥ* 9,76,1c; *sayāvabhīḥ* 10,113,2c; *sādhadītibhīḥ* 3,3,6c; *sāmabhīḥ* 10,78,5d; *snūbhīḥ* 5,60,7b; 87,4c; *stībhīḥ* 1,87,1d; 166,11b; *sudītībhīḥ* 5,8,4d; *sukármabhīḥ* 9,70,4a; 70,8d; *sumánmabhīḥ* 3,2,12b; *sunītībhīḥ* 10,63,13c; *suprayāvabhīḥ* 5,44,12d; *suśastībhīḥ* 3,26,6a; 5,53,11b; 10,140,3a; *svrktībhīḥ* 1,52,1d; 168,1d; 3,3,9d; 51,1c; 6,15,4c; 61,2c; 7,83,9c; 96,1c; 8,89,7c; 10,41,1c; 63,5c; 64,4b; *sūrībhīḥ* 7,32,15c; 10,23,3b; 115,7a; *svastībhīḥ* 5,53,14a; *svayúgvabhīḥ* 9,111,1b; *ūtībhīḥ* 1,53,10a; 83,1b; 6,8,6d; *uksábhīḥ* 1,139,10b; *upadītibhīḥ* 10,94,4d; 94,13b; *údhabhīḥ* 9,68,1c; *ūrmībhīḥ* 6,61,2b; 10,64,9a; *ūtībhīḥ* 1,39,9c; 129,5b; 2,31,3c; 8,24,11c; 61,13c; 10,49,3b; *vārīmabhīḥ* 1,55,2b; 131,1b; 159,2d; 9,71,4d; *vājabharmabhīḥ* 8,19,30b; *vājasātībhīḥ* 8,20,16c; *vāyúbhīḥ* 9,84,4c; *vīgāmabhīḥ* 1,155,4c; *vīpanyúbhīḥ* 8,19,10c; *vištībhīḥ* 1,92,3a; *vřstībhīḥ* 5,59,5d; *yájvabhīḥ* 10,96,5b; *yāmabhīḥ* 5,81,5b. Eine kleinere Gruppe bilden vier Imperative auf *-dhi* mit insgesamt 21 Belegen: *krdhi* 1,55,7b; 94,9c; 102,4c; 106,5a; 114,2a; 138,2f; 2,2,7c; 23,7d; 4,1,3f; 8,19,12c; 36,6a; 53,4a; 60,14c; 9,78,5d; 10,38,2d; 142,1d; 167,1c; *sprdhi* 7,82,9c; *śrudhi* 8,99,1c; *vřdhi* 2,2,7b; 8,23,29c. Auch hier ist durch eine vorangehende lange Silbe überall eine „korrekte“ Kadenz gegeben. Entsprechendes gilt weiter für die sieben Verse mit *abhī* (5,54,15b; 6,28,4b; 9,71,7b; 72,3a; 79,3c; 10,53,11c; 98,5d) und acht Verse mit *ádhi* im Ausgang (1,139,2a; 140,11a; 166,10c; 5,57,6a; 8,30,3c; 9,75,1c; 10,48,2b; 49,9b). Die verbleibenden acht Fälle (*médhyātīthim* 1,36,17c; 8,49,9c; *nīdhīm* 1,130,3a; *óśadhīḥ* 1,166,5d; *pathī* 6,46,13c; *sārathīḥ* 1,144,3d; *suśārathīḥ* 6,75,6b; *urāmáthīḥ* 8,66,8a) scheren insofern aus, als sie teils mehr (*pathī*), teils weniger sicher (*óśadhīḥ*) Laryngalreflexe zeigen; auch sie stehen jedoch in „korrekten“ Zwölfsilblerkadenzen.

e) In den Zusammenhang der letzteren dürfte auch *sátvabhīḥ* in dem vierzehnsilbigen Vers 1,133,6f gehören: *ápūruṣaghno apratīta sūra sátvabhīḥ*; unabhängig davon, ob

man diesen als überzählig stehen läßt oder durch Streichung von *sūra* auf zwölf Silben reduziert⁴⁷, handelt es sich doch sicher um eine Jagatīkadenz.

f) Ein ganz ähnliches Bild wie die Zwölfsilbler liefern, wie zu erwarten ist, die 439 Belege der Struktur $hi@8 : vx$: Hiervon entfallen zunächst 314 auf Pluralinstrumentale von *-i-*, *-u-*, *-n-* und *-r-* Stämmen, von denen 294 aufgrund einer (internen oder externen) langen drittletzten Silbe normale Kadenzen darstellen: *abhidyubhiḥ* 1,6,8a; 8,4,20b; *abhīṣṭibhiḥ* 1,47,5a; 129,9g; 4,46,2a; 5,38,5a; 8,19,20d; *ādhvabhiḥ* 1,23,16a; 9,52,2a; *ādribhiḥ* 1,137,1a; 137,3b,c; 5,86,6c; 8,1,17a; 9,11,5a; 26,5b; 30,5b; 32,2b; 34,3b; 38,2b; 39,6b; 50,3b; 65,8b; 65,15b; 66,29b; 67,3a; 101,3c; 101,11a; 107,1d; 107,10a; *agnībhiḥ* 1,26,10a; 3,24,4a; 8,19,7a; 60,1a; 10,141,6a; *ājṃabhiḥ* 8,46,18a; *ākhīdrayāmabhiḥ* 1,38,11c; *akṣābhiḥ* 1,128,3d; 139,2g; 9,102,8a; 10,21,7e; 127,1b; *aktūbhiḥ* 1,46,14c; 50,2b; 50,7b; 5,84,2b; 9,50,5b; *amśūbhiḥ* 1,91,17b; 9,15,5b; 67,28b; *añjībhiḥ* 1,37,2b; 5,52,15d; 56,1b; *āprayutvabhiḥ* 6,48,10b; *arcībhiḥ* 5,79,8d; 6,48,7a; *ariṣṭātātībhiḥ* 10,137,4b; *asthābhiḥ* 1,84,13a; *āstrībhiḥ* 1,8,4a; *aśvībhiḥ* 6,45,21b; *avasyūbhiḥ* 8,13,9c; *ārujatnūbhiḥ* 1,6,5a; *āsūbhiḥ* 1,37,14a; 5,61,11a; 8,5,7b; 13,11c; 65,1c; 9,15,1b; *āyūbhiḥ* 9,57,3a; 62,13b; 66,23a; *bhārāmabhiḥ* 1,22,13c; *cītibhiḥ* 8,44,19b; *devāhūtībhiḥ* 1,12,12b; 7,14,1b; *dhārmabhiḥ* 8,52,3d; 9,7,7a; 107,24b; *dhāmabhiḥ* 1,14,10c; 22,16c; 3,37,4a; 4,7,5d; 9,66,5c; 67,26b; 102,2c; *dhātībhiḥ* 8,92,29b; 9,10,3c; *dhenūbhiḥ* 4,24,10b; 8,2,6c; 9,61,21b; *dhūtībhiḥ* 1,22,14b; 3,13,5b; 5,53,11c; 6,14,1b; 7,15,9b; 8,8,19c; 12,31b; 54,1d; 102,16a; 9,40,1c; 62,17c; 107,24d; 10,26,2c; *dyūbhiḥ* 7,31,8c; 8,40,8b; 9,112,2c; 10,189,3c; *dyumnāhūtībhiḥ* 1,129,7g; *hastībhiḥ* 5,64,7c; *hāvīmabhiḥ* 1,12,2a; 131,6c; *havyādātībhiḥ* 4,8,5b; 8,19,13a; 23,21a; *hetībhiḥ* 9,13,6a; *hīraṇyapānībhiḥ* 8,7,27b; *hōtrībhiḥ* 3,10,4c; *īndubhiḥ* 1,23,15a; 30,1c; 6,16,16c; 42,2d; 42,3a; 8,6,27c; 7,14c; *jāmbhiḥ* 8,72,14c; *kārmabhiḥ* 9,46,3c; *keśībhiḥ* 1,16,4b; *mandībhiḥ* 1,9,3a; *manīṣībhiḥ* 9,64,13b; *mānmabhiḥ* 1,26,2b; 127,2c; 3,11,8b; 8,7,15c; 7,19c; 41,2b; 44,26c; 60,3d; 74,1d; 10,57,3c; 87,24d; *mayūraromabhiḥ* 3,45,1b; *mātībhiḥ* 8,72,14b; 9,104,2a; 105,2a; *nāmaiktībhiḥ* 8,4,6d; *nāptrībhiḥ* 10,85,42c; *nāmabhiḥ* 5,52,10c; *nībhiḥ* 1,81,1b; 129,2c; 5,25,6b; 87,4e; 7,32,6b; 8,4,1b; 46,8c; 62,2a; 65,1b; 9,28,1a; 62,16a; *pāribhūtībhiḥ* 7,66,10d; *patatrībhiḥ* 10,143,5c; *pātībhiḥ* 8,8,23c; *pāyūbhiḥ* 5,70,3a; 8,60,8d; *prāsastībhiḥ* 5,9,6b; 16,1c; 8,19,29b; 41,2c; 74,2c; 9,10,3a; *pruṣitāpsubhiḥ* 8,13,11b; 87,5b; *raśmībhiḥ* 1,19,8a; 47,7d; 49,4a; 84,1d; 132,3e; 136,2c; 137,2e; 4,52,7a; 5,79,8c; 8,12,9a; 43,32b; 72,16c; 101,2d; 9,41,5c; 61,8c; 100,8b; 10,132,6d; *rājābhiḥ* 1,20,5c; *rātībhiḥ* 1,11,6a; *ṛkvabhiḥ* 5,52,1b; 9,64,19b; 107,11d; 111,1g; *ṛṣṭībhiḥ* 1,37,2a; 10,87,23d; *rtāyūbhiḥ* 9,3,3b; 36,4a; 64,5a; *rtūbhiḥ* 1,15,10a; *sāhūtībhiḥ* 1,45,10b; 8,75,5b; *saptābhiḥ* 10,72,8c; *sātvabhiḥ* 1,133,6g; 8,45,3b; 9,3,4b; 10,155,1c; *sayāvabhiḥ* 1,44,13b; 10,22,11d; *sādhūbhiḥ* 1,138,4e; 8,84,9a; *sāmabhiḥ* 8,16,9a; *somapārvabhiḥ* 1,9,1b; *sotībhiḥ* 1,28,8b; 8,49,5b; 9,30,2a; 107,8a; 107,26b; *stībhiḥ* 4,7,3b; *sudītībhiḥ* 5,64,5a; 8,20,2b; *sukārmabhiḥ* 9,99,7a; *sumānmabhiḥ* 8,101,9b; *sumāntubhiḥ* 1,129,7d; *suśastībhiḥ* 1,20,7c; 8,5,24b; 23,6a; *svṛktībhiḥ*

⁴⁷ Cf. Oldenberg, *Noten a.l.*, der sich nicht entscheidet.

3,62,12b; 8,8,3b; 40,10a; *sūrībhīḥ* 5,52,15c; 8,26,12b; *svāvṛktībhīḥ* 10,21,1a; *svayūgvabhīḥ* 9,111,1c; *svāyuktībhīḥ* 1,50,9c; *svāpībhīḥ* 8,53,5d; *śākmabhīḥ* 9,7,8c; *śāktībhīḥ* 10,25,5a; *sāmtātībhīḥ* 10,137,4a; *śuṣmībhīḥ* 1,133,6d; *ukṣābhīḥ* 1,139,10c; 2,7,5b; *ūdhabhīḥ* 8,9,19b; *ūtībhīḥ* 1,7,4c; 23,6b; 30,8b; 39,8d; 46,15c; 79,7a; 129,5c; 187,3b; 4,31,3c; 31,12c; 31,13c; 32,1c; 32,5b; 5,9,6a; 40,3b; 6,44,3b; 8,5,24a; 8,1a; 8,18a; 12,5c; 13,17b; 13,24b; 13,25b; 13,33b; 19,28a; 19,30a; 22,16b; 32,12c; 37,1d; 37,2c; 37,3c; 37,4c; 37,5c; 37,6c; 53,5b; 53,8b; 61,5b; 70,6d; 87,3a; 95,8b; 102,15b; 9,4,5b; 4,6a; 52,5a; 62,25b; 10,134,3d; 134,4d; *vacasyūbhīḥ* 5,14,6c; *vāhībīḥ* 1,6,5b; 44,13a; *vārīmabhīḥ* 1,131,1c; *vāyūbhīḥ* 8,7,3a; 7,4c; 7,17b; *vīpanyūbhīḥ* 9,3,3a; *vivāsvabhīḥ* 8,102,22c; *vīlupāñībhīḥ* 1,38,11a; *vṛṣṭībhīḥ* 8,7,16b; *yāmabhīḥ* 1,37,11c; 5,56,4d; 66,5d. Dies gilt auch noch für *āhabhīḥ* in 1,164,51b und *ṛṣībīḥ* in 1,23,24d und 8,70,14a, da diese an den gegebenen Stellen durch Sandhi mit dem vorausgehenden Wort ebenfalls eine lange dritte Silbe aufzuweisen haben (*cāhabhīḥ* / *śahā_ṛṣībīḥ* / *samaha_ṛṣībīḥ*). Anders gelagert sind demgegenüber die Belege für *āhabhīḥ* in 9,55,3c und *ṛṣībīḥ* in 1,1,2a: Ebenso wie bei *udābhīḥ* in 8,98,7c, *vāsubhīḥ* in 5,51,10a, *hāribhīḥ* in 3,45,1a und 8,34,1a sowie *pathībhīḥ* in 8,22,7b ist hier die drittletzte Silbe durch einen Kurzvokal repräsentiert, wobei nur in den beiden letztgenannten Formen eine laryngalbedingte Positionslänge angenommen werden kann (*pathībhīḥ* war deshalb ja als Vertreter der Struktur $hi@8:Y?X$ oben unter dem Typ *prthivī* erfaßt worden). Zu den „regelgerechten“ Instrumentalen gesellt sich noch der strukturgleiche Nom. *dundubhīḥ* „Trommel“ (1,28,5d). – 53 Belege betreffen wieder Imperative auf *-dhi* (*kr̥dhi* 1,14,7b; 42,6c; 127,11d; 138,2g; 2,41,16d; 3,16,5d; 4,1,3g; 31,15a; 5,51,14d; 6,46,6d; 7,32,25b; 8,32,9a; 61,13b; 68,12b; 75,2c; 75,11c; 80,4c; 80,5b; 80,6c; 90,4d; 91,6d; 93,10a; 9,4,1c; 4,2c; 4,3c; 4,4c; 4,5c; 4,6c; 4,7c; 4,8c; 4,9c; 4,10c; 64,14a; 113,8d; 113,9d; 113,10d; 113,11d; 10,85,45d; 133,4c; 134,2c; 151,2d; 151,3d; 166,1c; 171,4b; 186,2c; *spr̥dhi* 8,66,14b; *śrudhi* 1,25,20c; 7,32,1d; *vr̥dhi* 1,7,6b; 10,7c; 4,31,13a; 9,45,3c; 64,3c), zu denen sich die strukturgleichen Verbalnomina (Lok.) *budhī* (1,137,2d) und *yudhī* (6,46,11b; 8,45,21c) gesellen. Auch diese Belege zeigen sämtlich eine „korrekte“ Kadenz, indem die drittletzte Silbe lang ist; bei *vāsū kr̥dhi* in 7,32,25b, *āpā vr̥dhi* in 1,7,6b und 4,31,13a sowie *avā yudhī* in 6,46,11b ist eine sekundäre Längung gegeben. – Gleiches gilt weiter für 14 Belege mit *abhī* (1,86,5b; 2,8,4c; 4,7,4b; 56,5a; 5,23,1c; 86,2c; 7,15,2a; 8,66,10d; 9,40,1a; 48,3a; 101,9c; 106,12a; 10,60,6c; 90,4d) und 31 mit *ādhi* am Versende (1,6,9b; 6,10b; 29,6b; 36,11b; 43,7a; 48,7b; 49,1b; 80,4a; 3,8,3b; 29,4b; 4,30,14b; 5,56,1d; 78,9d; 83,9d; 6,16,13a; 59,8d; 8,1,18b; 8,7a; 32,4b; 49,7b; 72,2b; 9,8,8b; 26,1b; 31,2a; 57,4b; 63,8b; 65,16b; 10,153,2a; 163,1b; 163,3b; 190,2a), wobei allenfalls 9,48,3a mit *rayīm abhī* und 1,43,7a mit *śrīyam ādhi*, also der Struktur wyx , aus dem Rahmen fallen. – Von den verbleibenden 22 Belegen haben 14 ebenfalls eine normale Kadenzstruktur: *médhātīthīm* 8,8,20a; *médhyātīthīḥ* 1,36,11a; *-im* 8,2,40b; *garbhadhīm* 1,30,4b; *ōśadhīm* 10,85,3b; 145,1a; *sārathīḥ* 1,158,6d; 6,57,6b; *īndrasārathīḥ* 4,46,2b; 48,2b; *udārathīḥ* 1,187,10b; ferner (*apī*) *vyāthīḥ* 8,45,19a, (*āti*) *vyāthīḥ* 10,86,2b und (*vām*) *rābhīḥ* 8,5,29a. Mit *surabhīm* (10,146,6a) und v.a. *ātīthīḥ* (5,18,1b; 6,2,7b; 8,103,12a) und *-im* (6,16,42b; 8,44,1b; 74,1a; 103,10b) sind demgegenüber nur acht Fälle mit Kurzvokal

in der drittletzten Silbe zu notieren, wobei *átithi-*, wie avest. *asti-* erweist, laryngalbedingte Positionslänge in der ersten Silbe zeigen dürfte (< *VtH⁴⁸).

g) Mit den letztgenannten Belegen zusammen gehört auch *átithim* im Vers 8,84,1a *présthām vo átithim*, das mit Restitution von *présthām* > *práyīṣṭhām* bestenfalls als siebensilbig gezählt werden kann, dessen Kadenz jedoch eindeutig die eines Achtsilblers ist⁴⁹.

h) In den gegebenen Zusammenhang gehören letztlich acht Belege in viersilbigen Versteilen mit der Struktur *hi@4:yx*. In allen acht Fällen handelt es sich wieder um „regelgerechte“ Pluralinstrumentale: *índubhiḥ* 8,12,16d; 12,17d; 12,18d; *ṛkvabhiḥ* 8,97,12e; *sudánubhiḥ* 10,172,2c; *susármabhiḥ* 8,18,4d; *údhabhiḥ* 10,172,1c; *úttbhiḥ* 8,97,11e.

i) Die Struktur *hi@11:Y?X* liefert insgesamt 125 Belege. Alle stellen „korrekte“ Triṣṭubh-Kadenzen dar, insofern die Silbe, die die Lautfolge -Thi- enthält, geschlossen und damit positionslang ist: *abhidhrúk* 1,122,9a; *abhijñú* 1,72,5a; 7,2,4a; *abhikhyá* 1,148,5c; *abhiṣṇak* 10,131,5d; *abhiṣṭau* 1,158,1b; 4,16,4d; 16,9a; 5,41,9d; 6,33,5b; 67,11a; 7,19,8a; 19,9a; 10,6,1b; 61,22d; *abhiṣṭh* 3,34,4b; 10,100,12a; 104,10d; *abhiśrīḥ* 1,98,1b; 7,91,3b; 10,130,5a; *adhiṣkán* 10,61,7a; *bibhitsan* 10,61,13b; *dadhivé/e* 4,34,3b; 5,4,3c; *dadhikrám* 3,20,1a; *prthivyaí* 1,185,10a; 3,54,2a; 54,3c; 4,3,5c; *prthivyā* 4,19,8d; 10,82,5a; 125,8c; *prthivyāḥ* 1,32,5d; 33,8a; 35,8a⁵⁰; 52,13a; 59,2a; 164,34a; 164,35a; 173,3b; 2,38,11a; 40,1b; 3,1,3b; 5,9b; 6,2c; 7,10c; 17,2a; 23,4a; 46,3c; 53,11d; 59,3b; 61,4d; 4,21,3a; 44,5a; 6,7,1a; 11,5c; 18,12b; 21,2c; 30,1c; 44,21a; 47,4a; 49,6a; 58,4a; 71,5c; 7,5,1b; 6,7d; 7,2c; 38,5b; 39,5a; 60,7a; 61,3a; 97,1a; 99,1c; 99,2d; 8,36,4a; 42,1b; 57,3b; 9,87,2d; 89,6a; 96,5b; 10,7,1a; 17,6b; 28,2b; 29,7c; 46,8b; 56,7a; 89,10a; 110,4a; 111,5a; 121,9a; *prthivyām* 1,91,4a; 98,2a; 108,9a; 108,10a; 108,11a; 168,8c; 190,4a; 2,3,1a; 3,8,10b; 22,2a; 4,5,11d; 6,1,5a; 7,5,2a; 8,2c; 64,1a; 70,1b; 10,183,3c; *rábhīṣṭhāḥ* 5,58,5c; *rudhikrám* 2,14,5c; *sákhībhyaḥ* 3,30,15b; 62,1d; 4,23,5c; 23,6a; 5,24,4b; 6,44,7d; 7,27,4d; 95,4d; 8,96,21d; 9,96,1c; 10,6,2c; 34,5b; *sakhítvám* 4,25,2c; *śnathīṣṭam* 7,99,5b; *vadhīṣṭa* 8,101,15d. Laryngalbedingte Aspiraten sind dabei ebenso vertreten wie solche, für die keine laryngalbedingte Entstehung anzunehmen ist.

j) Die Konstellation *hi@11:J?X* begegnet 45mal; auch diese Belege stellen sämtlich „korrekte“ Triṣṭubhkadenzen dar: 10mal *mahítvám* (1,59,5b; 61,9a; 115,4a; 2,27,8c; 3,32,9a; 5,62,2a; 6,21,2d; 72,1a; 7,40,53; 10,79,1a), 31mal *mahítvā* (1,91,2c; 109,6c; 164,25d; 2,15,6a; 3,1,4b; 54,15b; 4,16,5b; 42,3a; 5,2,9b; 58,2c; 6,29,5b; 67,3d; 67,10d;

⁴⁸ Cf. Mayrhofer, EWAia s.v.; auf die Laryngalwirkung bei diesem Wort wies schon Kuryłowicz hin (l.c.).

⁴⁹ Sollte anstelle von *práyīṣṭha-* eine Augenblicksbildung **priyáyīṣṭha-* anzunehmen sein? Vgl. Pāda b: *stuṣé mītrám iva priyám* /.

⁵⁰ Hierzu noch 1,39,3c, wenn man nicht die viersilbige Lesung *prthivyāḥ* vorzieht, um (in der Bṛhatī-Strophe) auf zwölf Silben zu kommen; vgl. Oldenberg, Noten a.l.

68,4c; 7,13,2d; 20,4a; 23,3c; 58,1c; 61,4b; 97,8b; 100,3b; 8,25,18c; 10,54,1a; 55,5c; 56,7c; 75,7a; 88,9d; 89,1d; 96,11a; 121,3a; 121,4a), dreimal *vāhiṣṭhāḥ* (6,21,12c; 40,3b; 63,7a) und einmal *vāhiṣṭhān* (1,121,12b).

k) Zu den letztgenannten Fällen gesellen sich zwei Belege mit der Struktur $hi@10:J?X$ in Dvipadā-Virāj-Liedern mit *mahitvā* in der „korrekten“ Kadenz (1,67,9a; 68,2b); auch sie bieten somit kein neues Material für unsere Fragestellung.

l) Den Belegen mit der Struktur $hi@8:J?X$ nähert sich demgegenüber die Stelle 10,26,2a an, wo *mahitvām* in der Kadenz eines sechssilbigen Verses steht, womit für den Typ Ca ein zusätzliches Beispiel gefunden wäre: *yāsya tyān mahitvām | vātāpyam ayām jānaḥ* //. Eine eindeutige Entscheidung kann aber nicht getroffen werden⁵¹.

m) Für die Struktur $hi@10Y?X$ lassen sich fünf Belege erbringen. Davon bilden *apra-thiṣṭa* in 2,11,7c, *dadhidhvam* in 7,34,9a und *prthivyāḥ* 1,65,8b „korrekte“ Kadenzen von Dvipadā-Virāj- bzw. Virātsthāna-Strophen; ähnliches gilt wohl auch für *prthivyāḥ* in 10,1,6b⁵². Bemerkenswert ist *prthivīm* in 1,67,5a; auch hier wäre eine Dvipadā-Virāj-Kadenz zu erwarten, wobei die Länge jedoch auf *-thi-* liegen müßte.

n) Den letztgenannten Fällen kommt noch der Vers 6,10,1b nahe, wo *dadhidhvam* in der Kadenz eines dreizehnsilbigen Verses erscheint: *prayatī yajñé agnīm adhvaré dadhidhvam* /. Da die übrigen Verse der Strophe wie auch das gesamte Lied ansonsten durch Elfsilbler gekennzeichnet sind, wird sich auch hinter *dadhidhvam* eine („korrekte“) Triṣṭubh-Kadenz verbergen, wie auch immer der Vers zu „bereinigen“ ist⁵³.

o) Singulär ist der Vers 1,126,6a, der als Neunsilbler in der Kadenz die Form *pārigadhītā*, etwa „umzäunt“ (?), enthält, also die Struktur $hi@9:Y?X$. Dieser Beleg ließe sich den Achtsilblern des Typs $hi@8Y?X$ zuordnen, wenn er „bereinigt“ werden könnte; eine naheliegende Kürzungsmöglichkeit gibt es jedoch nicht: *āḡadhītā párigadhītā | yā kaśīkéva jāṅgahe* /.⁵⁴ Auch wenn die Etymologie von \sqrt{gadh}^i dunkel ist⁵⁵, kann das Verb doch als *Seṭ*-Wurzel gelten, womit sich der Beleg den entsprechenden Beispielen unter Cb), *āmithitaḥ* und *nīrmathitaḥ*, zuordnen ließe.

p) Metrisch unklar bleiben die beiden siebensilbigen Verse 8,68,16a und 68,17a, in deren Kadenz das Patronymikon *ātithigvé* steht: *suráthāñ ātithigvé | svabhśśūmr ārkṣé* / bzw. *ṣāḷ āśvāñ ātithigvá | indroté vadhūmataḥ* //. Zur Restitution eines Acht-

⁵¹ Cf. Oldenberg, Noten a.l.

⁵² Cf. Oldenberg, Noten a.l. und zu 4,44,5.

⁵³ Cf. Oldenberg, Noten a.l., nach dem auch „die Überzähligkeit [...] beizubehalten“ sein kann.

⁵⁴ Die bei Oldenberg, Noten a.l. erwogene „Verschleifung“ zu *pārgadhītā* bleibt „schwerlich wahrscheinlich“.

⁵⁵ Cf. Mayrhofer, EWAia s.v.

silblers müßte man hier am ehesten *ātithig_uvé* ansetzen⁵⁶, womit jedoch die Silbe *thi* in die Längenposition rücken würde⁵⁷.

Festzuhalten bleibt nach Durchsicht aller einschlägigen Textstellen, daß dort, wo in einer Lautfolge -*ṽhi*- oder -*ṽThi*- der Kurzvokal *ṽ* in die charakteristische Längenposition der Kadenz fällt, eindeutig solche Konstellationen bevorzugt sind, bei denen die Aspirata laryngalbedingt entstanden ist, und auch diejenigen Fälle, bei denen das -*i*- auf Laryngal zurückgehen dürfte, sind zahlreicher vertreten als solche mit „echtem“ -*i*-. Eine statistisch abgesicherte Präponderanz ergibt sich daraus jedoch noch nicht. Um diese zu berechnen, müßte das Material erst noch zu mancherlei Vergleichsgrößen in Beziehung gesetzt werden. Zu eruieren wäre z.B. das Verhältnis zwischen laryngalbedingten und nicht-laryngalbedingten Aspiraten überhaupt (in den behandelten Positionen und allgemein), zwischen laryngalbedingten Aspiraten vor *i* < Laryngal und solchen vor anderen Vokalen (in den behandelten Positionen und allgemein), zwischen positionsbildenden „Laryngal aspiraten“ und anderen „positionsbildenden“ Einzelkonsonanten, neben denen ein Laryngal „absorbiert“ worden sein kann⁵⁸ etc. Daß wir derartigen Fragestellungen bei der weiteren Erforschung der indoiranischen Sprachgeschichte ein besonderes Augenmerk widmen sollten, ist eines der Vermächtnisse Jochem Schindlers.

⁵⁶ Cf. bereits Oldenberg, Noten a.l.

⁵⁷ Vgl. dazu die auffälligen Verse 4,30,9a *divás cid ghā duhitáram*, 7,89,4a *apām mádhye tashivāmsam* und 8,46,3a *ā yásya te mahimānam* mit „laryngalbedingtem“ *Thi* in der Hebung der Achtsilblerkadenz, weiter auch 8,71,9b *úrjo napān máhinasya* sowie drei Belege mit *hí* „fürwahr“ vor vokalischem Anlaut bzw. einfachem Konsonanten in dieser Position (5,70,1a; 8,2,35c; 8,32,24a) sowie in der Elfsilblerkadenz (1,36,12a; 5,2,4c; 7b). Hierzu bedarf es noch weiterer Untersuchungen. – Kein solcher Fall ist 10,85,1b *súryeṅóttabhitā dyaúh*: Hier ist die gleiche Struktur wie im vorhergehenden Pāda voranzusetzen (*satyeṅóttabhitā bhūmih*) und gegen die Harvard-Edition *dyaúh* zweisilbig zu lesen. – Unklar bleibt 1,70,9a mit *dhiṣe* in der Kadenz eines Zehnsilblers (?). – Die Imperative *dīdhi*, *jahi* und *kr̥dhi* erscheinen in der einschlägigen Position (z.B. *kr̥dhī nah* / im Triṣṭubhvers) gelangt: 3,1,19d; 4,2c; 54,22d; 6,44,17d; 7,27,5a; 42,5b; 77,4b; 10,22,15d; hierher auch 1,133,6a?

⁵⁸ Zum Terminus vgl. Verf., Phonetik, 462.